

Gärten naturnah gestalten – Schritt für Schritt

Naturnahe Gärten sind mit ihrem Wachstum, Blühen und Vergehen wie ein Spiegelbild des Lebens. Entsprechend der Jahreszeit ändern sie ihr Bild und verlangen von ihren Nutzern mehr oder weniger Aufmerksamkeit und Zuwendung. Ein gelungener Garten sollte auf die Bedürfnisse und Wünsche der Menschen, die in ihm leben, zugeschnitten sein, um anregend auf Körper, Geist und Seele zu wirken.

Ein Blick in viele Gärten zeigt, dass Anspruch und Wirklichkeit oft weit auseinanderliegen. Sterile Rasenflächen, monotone Hecken und pflegeleichte Pflasterflächen lassen kein wirkliches Wohlgefühl aufkommen.

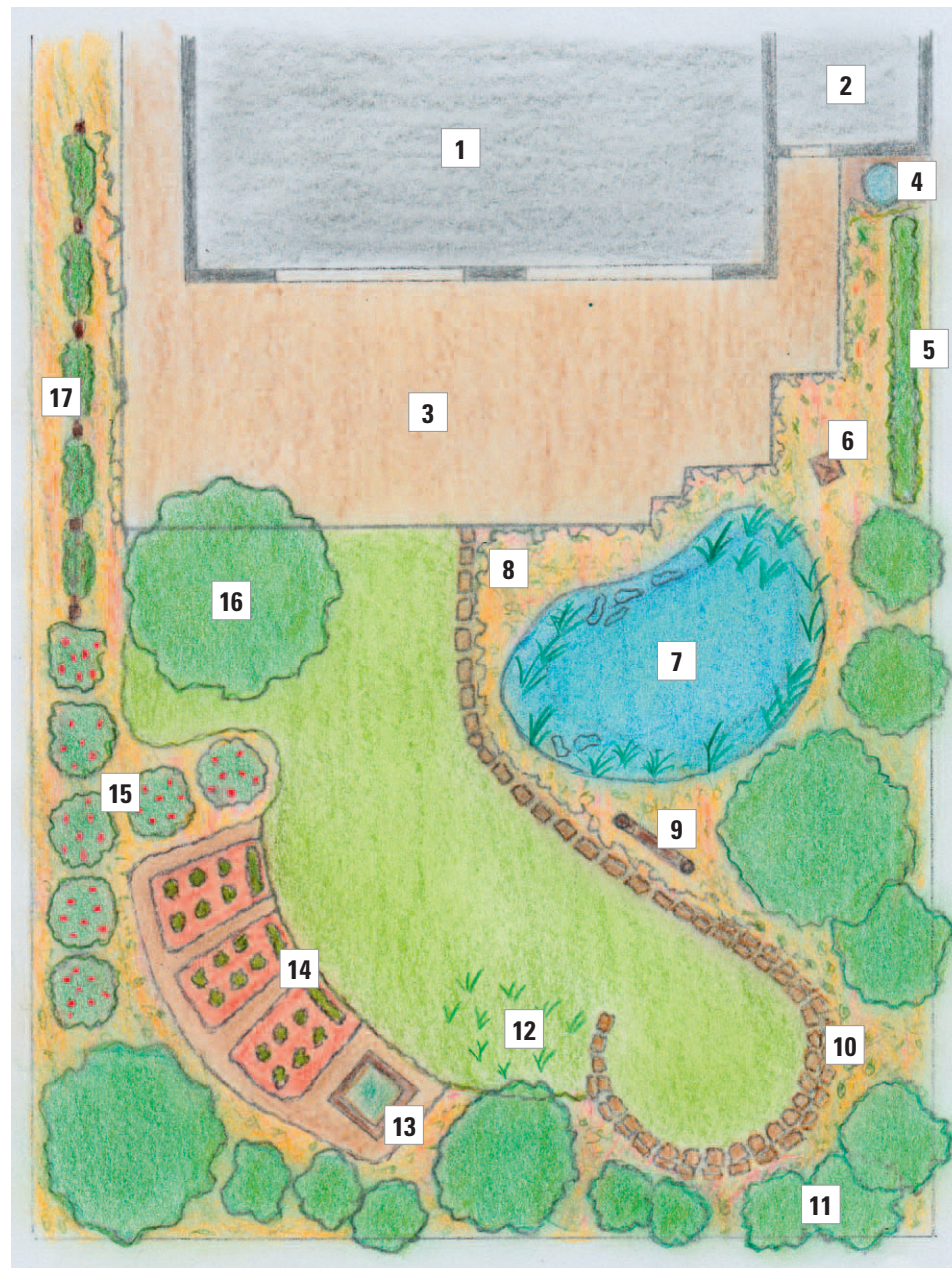
Besonders junge Familien wünschen sich für ihren Nachwuchs mehr als Liegestuhl und Grillplatz. Eine schrittweise (Um)gestaltung durch kleine, aber wirkungsvolle Maßnahmen macht es möglich, den Garten mit allen Sinnen aktiv zu erleben, eigene Erzeugnisse zu ernten, Vögel und Insekten zu beobachten und dabei ein wenig zur Erhaltung der biologischen Vielfalt beizutragen.

Nicht alle Vorstellungen von einem Naturgarten lassen sich auf einem kleinen Grundstück umsetzen. Doch können bereits kleine Alternativen zum herkömmlichen Gartenverständnis große Wirkung zeigen.

Blütenpracht im Staudenbeet

Pflegeleichte Staudenbeete können an jedem Standort angelegt werden. Dabei müssen aber die besonderen Ansprüche der Pflanzen an Boden, Licht und Schatten berücksichtigt werden. Für einen dauerhaften Erfolg der Pflanzung ist eine sorgfältige Bodenvorbereitung wichtig. Der Boden muss locker, durchlässig und frei von Wurzelunkräutern wie Giersch oder Quecke sein.

Zur leichteren Pflege sollten die Beete nur so breit angelegt werden, dass die Pflan-



Der Plan zeigt, welche Elemente einen naturnahen Garten zur Begegnungsstätte von Mensch und Tier machen

Legende:

1 u. 2 Wandbegrünung mit Kletterpflanzen an Wohnhaus und Garage; 3 Terrasse; 4 Regenwassertonne; 5 Sichtschutzhecke; 6 Vogelfutterstelle; 7 Teich; 8 Staudenpflanzung; 9 Insektenbeobachtungswand; 10 Sitzplatz auf Trockenmauer aus Natursteinen; 11 Wildrosen; 12 Blumenzwiebeln zum Verwildern auf der Wiese; 13 Kompostplatz; 14 Gemüse- und Kräuterbeete; 15 Beerenobst; 16 Obstbaum (Halbstamm); 17 Spalierobst als Sichtschutz; Alle übrigen Sträucher sind laubtragende Zier- und Wildsträucher. Die Flächen unter den Sträuchern sind mit Stauden bepflanzt.

Zeichnung: Genenger-Hein



Ein gelungener Garten ist auf die Bedürfnisse der Menschen, die in ihm leben, zugeschnitten, um anregend auf Körper, Geist und Seele zu wirken – dieser Garten dürfte diesem Anspruch gerecht werden

Fotos: Niemeyer-Lüllwitz

zen gut erreichbar sind. Einzelne Trittplatten aus Naturstein mit griffiger Oberfläche geben sicheren Stand.

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Vom sterilen Rasen zum Erlebnisrasen

Wildblumen und Kräuter wie Gänseblümchen oder Ehrenpreis, die sich mit den Jahren einstellen, beleben das Rasenbild, ohne die Benutzbarkeit zu beeinträchtigen. In den geschützteren Randbereichen können zusätzlich Krokusse und Narzissen gruppenweise gepflanzt werden.

Extensiv gepflegte Wildblumenwiesen eignen sich nicht als Familienwiese. Mit mindestens 100 m² Fläche sind sie vornehmlich für größere Gartenanlagen geeignet, in denen Platz für eine zweite Rasenfläche ist.

Gehölze – „Gerüstbauer“ des Gartens

Gehölze sind im Garten auf unterschiedlichste Weise zur Raumbildung und Abgrenzung einsetzbar. Solitär wachsende Einzelgehölze sind gute Schattenspende und geben dem Garten Charakter. Sie benötigen jedoch ausreichend Platz.

Schmale Hecken sind dagegen perfekte Raumteiler in kleinen Gärten – nicht nur an der Grenze zum Nachbarn.

Bei der Auswahl der Gehölze ist die zu erwartende Wuchshöhe zu berücksichtigen. Blüte, Rinden- und Herbstfärbung setzen jahreszeitliche Höhepunkte. Fruchtende Gehölze, wie z.B. Wildrosen, ziehen durch ihren reichen Fruchtbehang Vögel und Insekten an. Klettergehölze können für die vertikale Begrünung des Hauses Verwendung finden.

Lebensraum Wasser

Bereits kleine Teiche und Feuchtbiotope werden schnell zu Begegnungsstätten von Tier und Mensch. Sie sollten daher in keinem Naturgarten fehlen.

Besonderer Wert ist auf die Gestaltung der Randbereiche zu legen. Findlinge, Mörenkies und eine üppige Teichbepflanzung geben künstlich angelegten Folienteichen oder Bachläufen in wenigen Jahren ein natürliches Aussehen.

Aber Vorsicht: Wasser zieht Kinder magisch an. Daher Sicherheitsmaßnahmen (z.B. Zaun) vorsehen oder vorübergehend auf eine offene Wasserfläche zugunsten

eines Stein-Feuchtbiotops verzichten.

Tipp: Nicht mehr benötigte Sandspielbereiche eignen sich gut für eine Umgestaltung in einen Naturteich.

Naturnahe Wege und Plätze

Alternativen zum Betonsteinpflaster sind Beläge aus Klinker, Holz oder Naturstein, die auf fußläufig genutzten Wegen auf einer Packlage aus Kies, Schotter und Sand verlegt werden können. Fußfreundliche Beläge aus Holzhäckseln, Kies oder Splitt sehen schön in Bauern- und Kräutergärten oder zwischen Gemüsebeeten aus und können von jedermann problemlos angelegt werden.

Lebendige Mauern

Niedrige Trockenmauern aus Natursteinen modellieren flache Gärten und schaffen spannende räumliche Dimensionen. Sie bilden angenehme Sitzplätze.

Kräuter und Steingartengewächse schätzen ihre wärmespeichernde Wirkung. Ein gutes Beispiel ist die Kräuterspirale. Die Hohlräume von Trockenmauern zählen zu beliebten Verstecken für eine Vielzahl von Kleinlebewesen.

Marianne Genenger-Hein,
LV Rheinland der Gartenfreunde



Stauden sind ein MUSS in jedem Garten, denn sie erfreuen den Menschen mit ihrer Schönheit und bieten der Tierwelt Nahrung und Unterschlupf

Mit Sommerblumen und Stauden bunte Blumengärten gestalten

Die alten Bauerngärten mit ihrer bunt gemischten Pflanzengemeinschaft können auch für Blumengärten in der Stadt Vorbild sein. Besonders Blumenbeete mit Sommerblumen und Stauden sollten im Garten nicht fehlen. Viele der ungefüllt blühenden Arten bieten auch Schmetterlingen, Bienen und Schwebfliegen reichlich Nahrung. Blütenreiche Gärten sind immer auch insektenreiche Gärten!

Beetstauden

Krautige Pflanzen, deren oberirdische Teile bis zum Winter absterben und die im und am Boden überdauern, bezeichnet man als Stauden. Manche Stauden verfügen über besondere Speicherorgane (Knollen, Wurzelsprosse oder Zwiebeln), mit denen sie die kalte Jahreszeit überstehen. Die Mehrzahl unserer Stauden überwintert mit Knospen oder Blattrosetten unmittelbar an der Erdoberfläche und treibt im Frühjahr aus dem Wurzelstock neu aus.

Beetstauden sind überwiegend das Ergebnis langjähriger gärtnerischer Züchtung und Auslese. Im Gegensatz zu Wildstauden benötigen Beetstauden einen ständig gepflegten, offenen Gartenboden und müssen vor zu starker Konkurrenz anderer Pflanzen, vor allem vor spontan auftretenden Wildkräutern, geschützt werden.

Mit Buchsbaumhecken eingefasste Blumenbeete – nach dem Vorbild der Bauerngärten – bereichern jeden Garten



Ihren Pflegeansprüchen wird eine Pflanzung in relativ klar gegliederten Beeten nach dem Vorbild des Bauerngartens am ehesten gerecht. Der Boden sollte tiefgründig, humos und nährstoffreich sein. Die Pflanzung erfolgt am besten im Herbst oder zeitigen Frühjahr. Zwiebeln und Knollen werden immer schon im Herbst in die Erde gebracht.

Für die Verwendung im Garten steht eine unübersehbare Fülle von Arten und Sorten zur Verfügung (eine Auswahl an geeigneten Stauden und Sommerblumen für den naturnahen Garten finden Sie in der Tabelle auf Seite 2). Bei der Pflanzung von starkwüchsigen Arten genügen etwa zwei

bis drei Pflanzen/m², schwächer wachsende Stauden können etwas dichter (fünf bis sechs Pflanzen/m²) gepflanzt werden. Für eine optimale Entwicklung der Pflanzen und eine ansprechende Wirkung sollten Sie die Stauden in Gruppen von drei bis fünf Pflanzen zusammenpflanzen.

Wildstauden im Blumengarten

In Blumenbeete können Sie auch einzelne Wildstauden einbeziehen. Bei ihnen handelt es sich im Gegensatz zu den Beetstauden um in der freien Natur wachsende Stauden, die nicht züchterisch verändert wurden. Im Garten können Sie je nach Standort und Bepflanzungsziel in



Ungefüllt blühende Stauden und Sommerblumen wie Astern (I.), Goldlack (M.) und Sonnenblumen sind attraktive Nahrungspflanzen für Schmetterlinge, Schwebfliegen und Bienen

Fotos (4): Niemeyer-Lüllwitz

Mitteleuropa heimische (bodenständige), aber auch aus anderen Regionen eingeführte Wildstauden verwenden.

Die Abgrenzung zu den Beetstauden ist nicht immer einfach. Viele Wildstauden werden auch in den Listen der Beetstauden geführt, da sie ihnen in Blütenpracht und Wuchsverhalten ähneln. Auch einige unserer alten Bauerngartenstauden wie Eisenhut, Alant, Diptam oder Geißbart gehören zu diesen „Wildstauden mit Beetstaudencharakter“.

Anlage eines Staudenbeetes

Bei der Anlage von Staudenbeeten sollten Sie schrittweise vorgehen. Zu Beginn pflanzen Sie an einigen wenigen Stellen höhere, Leitstauden, je nach Charakter einzeln, z.B. Alant und Königskerze oder gruppenweise, z.B. Phlox, Herbstastern und Rittersporn. Die Zwischenräume im Hintergrund ergänzen Sie durch Vorsommerblüher wie Lupinen oder Pfingstrosen, die dann im verblühten, unschönen Zustand von den höheren Leitstauden verdeckt werden.

Im Vordergrund sollten sommer- und vor allem die herbstblühenden Stauden dominieren. Sie sollten auch immer einige Sommerblumen einbeziehen, mit denen Lückenräume ausgefüllt werden können.

Pflege von Staudenbeeten

Bei der Mehrzahl unserer Beetstauden handelt es sich um robuste Pflanzen, die in der Regel sehr lange an ihrem Standort bleiben können. Lassen allerdings die Wuchskraft und die Blühfreude nach, sollten Sie die Stauden ausgraben, teilen und neu pflanzen. Konkurrierende Wildpflanzen müssen Sie entfernen. Es gibt aber auch durchaus einzelne spontan auftretende Wildblumen wie Akelei, Königskerze, Fingerhut oder Klatschmohn, die gut in ein Staudenbeet passen und dort bleiben können.

Im Hochsommer und im Herbst blühende Stauden sollten Sie erst im nächsten Frühjahr zurückschneiden. So dienen Sie in unseren Breiten überwinternden Tieren als Nahrungsquelle und als Winterschutz für die Stauden selbst. Früh blühende Stauden wie Rittersporn oder Lupinen schneiden Sie dagegen unmittelbar nach der Blüte zurück, um ein erneutes Austreiben und eventuell eine zweite Blüte erreichen zu können.

Kein Staudenbeet ohne Sommerblumen

Staudenbeete können Sie durch ein- oder zweijährige Sommerblumen hervorragend ergänzen. Durch die Platz- und Pflegeansprüche unserer Beetstauden gibt es in den Beeten immer freie Flächen, insbesondere in neu angelegten, noch nicht voll entwickelten Staudenbeeten. Sommerblumen können solche Lücken schließen, den Boden beschatten und ihn so vor Austrocknung schützen. Sie können ab April direkt an Ort und Stelle ausgesät oder – nach Vorkultur in Saatkisten – ausgepflanzt werden.

Vom Frühsommer bis zum Herbst bringt die Blütenvielfalt der Sommerblumen zusätzliches Leben in Staudenbeete, ohne dass die wuchsstärkeren Beetstauden durch Konkurrenz gefährdet werden. Sommerblumen bieten sich also für eine Vergesellschaftung mit Beetstauden geradezu an.

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA

Deutscher Name	Botanischer Name
Stauden für sonnige Beete	
Alant	<i>Inula helenium</i>
Brennende Liebe	<i>Silene chalcadonica</i>
Fetthenne	<i>Sedum spectabile</i>
Gartensalbei	<i>Salvia nemorosa</i>
Herbstaster	<i>Aster novae-angliae</i>
Indianernessel	<i>Monarda didyma</i>
Kaiserkrone	<i>Fritillaria imperialis</i>
Katzenminze	<i>Nepeta cataria</i>
Knäuel-Glockenblume	<i>Campanula glomerata</i>
Kugeldistel	<i>Echinops ritro</i>
Vielblättrige Lupine	<i>Lupinus polyphyllus</i>
Madonnen-Lilie	<i>Lilium candidum</i>
Pyrenäen-Margerite	<i>Leucanthemum maximum</i>
Türkischer Mohn	<i>Papaver orientale</i>
Phlox	<i>Phlox paniculata</i>
Hoher Rittersporn	<i>Delphinium elatum</i>
Gold-Garbe	<i>Achillea filipendulina</i>
Schleierkraut	<i>Gypsophila paniculata</i>
Schwertlilie	<i>Iris x germanica</i>
Sonnenauge	<i>Heliopsis helianthoides</i>
Gewöhnliche Sonnenbrut	<i>Helenium autumnale</i>
Riesen-Sonnenhut	<i>Rudbeckia maxima</i>
Rote Spornblume	<i>Centranthus ruber</i>
Taglilien	<i>Hemerocallis</i>
Stauden für halbschattige bis schattige Beete	
Akelei	<i>Aquilegia vulgaris</i>
Aurikel	<i>Primula auricula</i>
Blaustern	<i>Scilla bifolia</i> , <i>S. siberica</i>
Funkien	<i>Hosta</i> (versch. Arten)
Herbst-Anemone	<i>Anemone hupehensis</i>
Kaukasus-Gämswurz	<i>Doronicum orientale</i>
Kriechender Günsel	<i>Ajuga reptans</i>
Blaue Himmelsleiter	<i>Polemonium caeruleum</i>
Lungenkraut	<i>Pulmonaria officinalis</i>
Tränendes Herz	<i>Dicentra spectabilis</i>
Einjährige Sommerblumen	
Becher-Malve	<i>Lavatera trimestris</i>
Kornblume	<i>Centaurea cyanus</i>
Garten-Levkoje	<i>Matthiola incana</i>
Löwenmaul	<i>Antirrhinum majus</i>
Garten-Ringelblume	<i>Calendula officinalis</i>
Schmuckkörbchen	<i>Cosmos bipinnatus</i>
Sommeraster	<i>Callistephus chinensis</i>
Gewöhnliche Sonnenblume	<i>Helianthus annuus</i>
Studentenblume	<i>Tagetes patula</i>
Zinnie	<i>Zinnia elegans</i>
Zweijährige Sommerblumen	
Bartnelke	<i>Dianthus barbatus</i>
Roter Fingerhut	<i>Digitalis purpurea</i>
Goldlack	<i>Erysimum cheiri</i>
Schwarze Königskerze	<i>Verbascum nigrum</i>
Gewöhnliche Mariendistel	<i>Silybum marianum</i>
Maßliebchen	<i>Bellis perennis</i>
Gewöhnliche Nachtkerze	<i>Oenothera biennis</i>
Stockrose	<i>Alcea rosea</i>

Tabelle: Auswahl an Stauden und Sommerblumen für den naturnahen Garten

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Farbenfrohe Blumengärten – Blühkalender für Stauden (Teil 1)

Blütenstauden können Gärten mit ihrer unendlichen Vielfalt an Farben und den unterschiedlichen Blühzeiten zu jeder Jahreszeit bereichern. Vom Februar bis in den Oktober hinein kann im Garten immer etwas blühen! Auch Bienen, Schmetterlinge und Hummeln profitieren davon.

Für eine artenreiche Bepflanzung des Gartens steht eine riesige Anzahl verschiedener Staudenarten zur Verfügung. Ergänzend können auch ein- und zweijährige Blumen die Vielfalt der Farben und Formen weiter bereichern.

In Teil 1 dieses Blühkalenders haben wir eine Auswahl an attraktiven Stauden zusammengestellt, die in den Monaten Februar, März, April oder Mai blühen, in Teil 2 des Blühkalenders finden Sie Arten, die in den Monaten Juni, Juli, August, September oder Oktober blühen.



Fetthennen ziehen Schmetterlinge wie Magneten an

Foto: Laukötter

Deutscher Name (Botanischer Name)	Standort	Farbe
Christrose (<i>Helleborus niger</i>)	halbschattig	weiß, rosarot
Immergrün (<i>Vinca minor</i>)	halbschattig	blau
Krokus (<i>Crocus</i>)	sonnig	gelb, weiß, lila
Leberblümchen (<i>Hepatica nobilis</i>)	halbschattig	blau
Lungenkraut (<i>Pulmonaria officinalis</i>)	schattig/halbschattig	blau/rot
Märzenbecher (<i>Leucojum vernum</i>)	halbschattig	weiß
Schlüsselblume (<i>Primula eliator, Primula acaulis</i>)	halbschattig	gelb, weiß, rosa, rot, blau
Schneeglöckchen (<i>Galanthus nivalis</i>)	halbschattig	weiß
Veilchen (<i>Viola odorata</i>)	halbschattig	lila
Waldsteinie (<i>Waldsteinia geoides</i>)	schattig/halbschattig	gelb
Winterling (<i>Eranthis hyemalis</i>)	schattig/halbschattig	gelb

Tabelle 1: Pflanzen, die im Februar und März blühen (Auswahl)



Krokus Foto: Pleiner



Leberblümchen Fotos (7): Niemeyer-Lüllwitz

Deutscher Name (Botanischer Name)	Standort	Farbe
Anemone (<i>Anemone blanda</i>)	sonnig	blau, rosa
Buschwindröschen (<i>Anemone nemorosa</i>)	halbschattig	weiß
Blaustern (<i>Scilla sibirica</i>)	sonnig/halbschattig	blau
Blaukissen (<i>Aubrieta</i>)	sonnig	lila
Bergenie (<i>Bergenia</i>)	sonnig/halbschattig	rosa
Gänsekresse (<i>Arabis procurrens</i>)	sonnig	weiß
Goldlack (<i>Erysimum cheiri</i>)	sonnig/mild	gelb-bräunlich
Günsel (<i>Ajuga reptans</i>)	halbschattig	blau/rosa
Hyazinthe (<i>Hyacinthus</i>)	sonnig	rosa, weiß u.a.
Kaiserkrone (<i>Fritillaria imperialis</i>)	sonnig	rot, gelb
Kaukasus-Vergissmeinnicht (<i>Brunnera macrophylla</i>)	sonnig/halbschattig	blau
Küchenschelle (<i>Pulsatilla vulgaris</i>)	sonnig	lila
Kugelprimel (<i>Primula denticulata</i>)	schattig	lila
Narzisse (<i>Narcissus</i>)	sonnig	gelb
Steinkraut (<i>Alyssum montanum</i>)	sonnig	gelb
Traubenhyazinthe (<i>Muscari armeniacum</i>)	sonnig	blau, weiß
Tulpe (<i>Tulipa</i>)	sonnig	rot, gelb
Vergissmeinnicht (<i>Myosotis sylvatica</i> , 2-jährig)	sonnig/halbschattig	blau
Wiesenprimel (<i>Primula veris</i>)	sonnig/halbschattig	gelb

Tabelle 2: Pflanzen, die im April blühen (Auswahl)



Küchenschelle



Steinkraut

Deutscher Name (Botanischer Name)	Standort	Farbe
Akelei (<i>Aquilegia</i>)	halbschattig	viele
Alpenaster (<i>Aster alpinus</i>)	sonnig	lila
Bartnelke (<i>Dianthus barbatus</i> , 2-jährig)	sonnig	verschiedene
Diptam (<i>Dictamnus albus</i>)	sonnig	rosa
Flockenblume (<i>Centaurea</i>)	sonnig/halbschattig	blau, rosa
Islandmohn (<i>Papaver nudicaule</i> , 2-jährig)	sonnig	orange
Maiglöckchen (<i>Convallaria majalis</i>)	schattig	weiß
Nachtviole (<i>Hesperis matronalis</i>)	schattig/halbschattig	weiß, rosa, lila
Polsternelke (<i>Dianthus</i>)	sonnig	rosa, rot, weiß
Schleierkraut (<i>Gypsophila repens</i>)	sonnig	weiß
Tränendes Herz (<i>Dicentra spectabilis</i>)	schattig	weiß, rosa

Tabelle 3: Pflanzen, die im Mai blühen (Auswahl)



Akelei



Maiglöckchen

Foto: Botanischer Verein zu Hamburg

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Farbenfrohe Blumengärten – Blühkalender für Stauden (Teil 2)

In Teil 1 dieses Blühkalenders haben wir eine Auswahl an attraktiven Stauden zusammengestellt, die in den Monaten Februar, März, April oder Mai blühen, in Teil 2 des Blühkalenders finden Sie Arten, die in dem Monaten Juni, Juli, August, September oder Oktober blühen.



Die Tagililie verzaubert im Juni den Garten mit ihren hübschen Blüten

Foto: Gräfin von Zeppelin

Deutscher Name (Botanischer Name)	Standort	Farbe
Brennende Liebe (<i>Lychnis chalcidonica</i>)	sonnig	rot
Eisenhut (<i>Aconitum napellus</i>)	schattig	blau, gelb
Frauenmantel (<i>Alchemilla mollis</i>)	halbschattig	gelb
Glockenblume (<i>Campanula</i>)	halbschattig	blau, weiß
Himmelsleiter (<i>Polemonium caeruleum</i>)	halbschattig	blau
Katzenminze (<i>Nepeta x faassenii</i>)	sonnig	weiß/lila
Kokardenblume (<i>Gaillardia</i>)	sonnig	gelb/braun
Kronenlichtnelke (<i>Lychnis coronaria</i>)	sonnig	purpurrot
Lein (<i>Linum</i>)	sonnig	blau
Lupine (<i>Lupinus polyphyllus</i>)	sonnig	blau, rot u.a.
Mädchenauge (<i>Coreopsis verticillata</i>)	sonnig	gelb
Orientalischer Mohn (<i>Papaver orientalis</i>)	sonnig	rot
Pfingstrose (<i>Paeonia</i>)	sonnig	rot, rosa, weiß
Prachtspiere (<i>Astilbe</i>)	schattig	rosa, rot, weiß
Purpurglöckchen (<i>Heuchera sanguinea</i>)	halbschattig	rot
Rittersporn (<i>Delphinium</i>)	sonnig	blau, lila
Roter Fingerhut (<i>Digitalis purpurea</i> , 2-jährig)	halbschattig	rot-rosa
Seifenkraut (<i>Saponaria</i>)	sonnig	rosa
Sibirische Iris (<i>Iris sibirica</i>)	sonnig	blau
Mädesüß (<i>Filipendula</i>)	sonnig	weiß, rosa
Spornblume (<i>Centranthus ruber</i>)	sonnig-trocken	rosa, rot, weiß
Storachschnabel (<i>Geranium</i>)	sonnig/halbschattig	verschiedene
Tagililie (<i>Hemerocallis</i>)	sonnig/halbschattig	gelb, orange, rot
Wiesenmargerite (<i>Chrysanthemum leucanthemum</i>)	sonnig	weiß

Tabelle 4: Pflanzen, die im Juni blühen (Auswahl),

Quelle Tabellen: Infoblätter Naturgarten, AK VHS Biogarten und NUA 1987



Lupine

Foto: Pleiner



Sibirische Schwertlilie

Deutscher Name (Botanischer Name)	Standort	Farbe
Alant (<i>Inula helenium</i>)	sonnig	gelb
Flammenblume (<i>Phlox</i>)	sonnig/halbschattig	rosa, lila
Gartensalbei (<i>Salvia nemorosa</i>)	sonnig	blau
Indianernessel (<i>Monarda</i>)	sonnig	lila, rot, rosa
Königskerze (<i>Verbascum</i> , 2-jährig)	sonnig	gelb
Kreuzkraut (<i>Ligularia przewalski</i>)	sonnig/halbschattig	gelb
Moschusmalve (<i>Malva moschata</i>)	sonnig	rosa
Prachtscharte (<i>Liatris spicata</i>)	sonnig	lila, weiß
Schleierkraut (<i>Gypsophila paniculata</i>)	sonnig	weiß
Sommerphlox (<i>Phlox paniculata-Hybr.</i>)	sonnig	weiß, rosa, rot
Sonnenauge (<i>Heliopsis helianthoides</i>)	sonnig	gelb
Sonnenbraut (<i>Helenium</i>)	sonnig	gelb
Sonnenhut (<i>Rudbeckia</i>)	sonnig	gelb
Sterndolde (<i>Astrantia major</i>)	halbschattig	weiß-rosa
Stockrose (<i>Alcea rosea</i>)	sonnig	rosa, rot, weiß u.a.
Taglilie (<i>Hemerocallis</i>)	sonnig/halbschattig	gelb, orange, rot

Tabelle 5: Pflanzen, die im Juli und August blühen (Auswahl)



Sonnenhut

Foto: Pleiner

Deutscher Name (Botanischer Name)	Standort	Farbe
Bleiwurz (<i>Ceratostigma</i>)	halbschattig, mild	blau
Chrysantheme (<i>Chrysanthemum</i>)	sonnig	weiß, gelb rosa
Eisenhut, spät (<i>Aconitum arendsii</i>)	schattig	blau
Fetthenne (<i>Sedum telephium</i>)	sonnig	roströt
Gelenklblume (<i>Physostegia</i>)	sonnig	lila, weiß
Glattblattaster (<i>Aster novi-belgii</i>)	sonnig	blau-rot
Herbststeinbrech (<i>Saxifraga cortusifolia</i>)	halbschattig	weiß
Herbstzeitlose (<i>Colchicum autumnale</i>)	sonnig	rosa, lila
Japananemone (<i>Anemone</i>)	halbschattig	rosa, weiß
Kissenaster (<i>Aster dumosus</i>)	sonnig	verschiedene
Raublattaster/Herbstaster (<i>Aster novae-angliae</i>)	sonnig	weiß, rosa, rot, lila, blau
Silberkerze (<i>Cimicifuga</i>)	halbschattig	weiß

Tabelle 6: Pflanzen, die im September und Oktober blühen (Auswahl)



Herbstaster



Chrysantheme

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Blumenwiesen und Blumenrasen sind Lebensraum und Nahrungsquelle



In einem Blumenrasen sind Gänseblümchen, Löwenzahn und Ehrenpreis mit ihren weißen, gelben und blauen Blüten ausdrücklich erwünscht
Fotos (3): Niemeyer-Lüllwitz

Rasenflächen sind als Spiel- und Aufenthaltsbereich in Gärten unverzichtbar. Wird ein Rasen naturnah gepflegt, kann er sich zu einem artenreichen Blumenrasen entwickeln.

In großen Gärten besteht vielleicht auch die Möglichkeit, Teile dieser Grünfläche als Wiese zu nutzen, denn Blumenwiesen sind Lebensraum für viele hundert Insektenarten, für Singvögel und für Säugetiere, sie dienen ihnen als Unterschlupf und als Nahrungsquelle. Besonders die nützlichen Bienen, Hummeln und Schwebfliegen profitieren von dem Blütenreichtum.

Gänseblümchen willkommen: der Blumenrasen

Während Blumenwiesen sich **nicht** als Spiel- und Tummelplatz eignen, bietet eine regelmäßig geschnittene Rasenfläche am Haus eine Vielzahl von Nutzungsmöglichkeiten. Um diese Nutzung zu erhalten, muss die Grünfläche nicht gehegt und gepflegt werden wie ein „Englischer Rasen“! Wenn auf den Einsatz von Herbiziden („Unkraut“-Bekämpfungsmittel) und Stickstoffdünger verzichtet wird, kann sich daraus ein Blumenrasen entwickeln: Gänse-

blümchen, Hornklee, Löwenzahn oder Ehrenpreis beleben mit ihren weißen, gelben und blauen Blüten das Einheitsgrün und stellen die Funktion als strapazierfähige Grünfläche nicht infrage! Zwiebelblumen wie Narzissen und Krokusse sind eine weitere Bereicherung.

Vom Rasen zur Wiese

Die Aussaat einer Tüte Wildblumensamen ergibt noch keine Wiese – eine Erfahrung,

die viele Gartenbesitzer schon machen mussten. Ausschlaggebend für Erfolg oder Misserfolg einer solchen Aussaat ist der Nährstoffgehalt des Bodens.

Unsere Gartenböden sind meist aufgrund jahrelanger Düngung nährstoffreich. Wird auf solchen Böden eine Wiese angelegt, dominieren nach einiger Zeit die starkwüchsigen Gräser.

Die Mehrzahl unserer Wildblumen hingegen kann sich erst auf einem eher nährstoffarmen, mageren Boden richtig entfalten. Soll sich auf einem „normalen“ Gartenboden eine artenreiche Blumenwiese entwickeln, muss der Boden durch regelmäßige Mahd und durch Verzicht auf Düngung abgemagert werden.

Wir legen eine Blumenwiese an

Beobachtungen an über mehrere Jahre brachliegenden Flächen zeigen, dass sich auf den dann eher mageren Böden vielfältige Blumenwiesen von selbst entwickeln



Krokusse machen sich gut im Blumenrasen und sind im zeitigen Frühjahr mit die wichtigsten Nahrungsquellen für Insekten



Wer einen großen Garten hat, kann einen Teil der Grünfläche als Rasen nutzen und auf dem anderen Teil eine Blumenwiese anlegen

können. Die seit Jahren im Boden ruhenden Samen können ungestört ans Licht gelangen und keimen. Fünf bis zehn Jahre vergehen, bis eine natürliche Blumenwiese entstanden ist, deren Artenreichtum in der Folgezeit weiter zunimmt.

Steht solch ein magerer Boden zur Verfügung, lohnt sich die Neuanlage und Einsaat einer Wiese. Wir empfehlen aber dringend, dafür nur hochwertiges Saatgut von bekannten Saatgutfirmen zu verwenden! Viele Saatgutmischungen von „No-Name-Anbietern“, die im Handel mit schönen Bildern angeboten werden, sind ungeeignet, weil sie nicht heimische oder

gezüchtete Blumenarten und zu viele Grassamen enthalten. Der Grasanteil sollte möglichst gering sein, da Gräser mit der Zeit von selbst wachsen.

Die günstigste Aussaatzeit liegt zwischen August und Ende September. Dann ist die Hitze nicht mehr so groß, und es liegt eine günstige Bodenfeuchtigkeit vor.

Die Saatmenge beträgt ca. 5 g/m²; die Saattiefe sollte nicht mehr als 5 mm betragen. Die Samen werden in das geharkte Saatbeet eingeharkt, abschließend wird der Boden gewalzt. Der Boden sollte danach ca. sechs Wochen gut feucht gehalten werden.

Schön, aber kurzlebig: Wildblumen

Ein- und zweijährige Blumen wie Mohn und Kornblume erscheinen in einer neu angelegten Wiese nur im ersten Jahr. Sie sind „Platzhalter“ für Wildblumen, die eine längere Entwicklungszeit haben und sich dann später durchsetzen. Solche kurzlebigen Wildblumen lassen sich auch in eigens angelegte Wildblumenbeete aussäen, die immer wieder neu angelegt werden.

Ohne Pflege keine Wiese

Je nach Wuchs müssen Wiesen ein- bis zweimal jährlich gemäht werden, um sie als Lebensraum zu erhalten. Der Mahdzeitpunkt sollte dabei alljährlich gleich bleiben, damit sich die Pflanzengesellschaft entwickeln kann.

Die erste Mahd erfolgt im Regelfall zum Zeitpunkt der Samenreife der meisten Wiesenblumen, also etwa Anfang Juli. Der zweite Schnitt erfolgt Ende Oktober bis Anfang November.

Geschnitten wird am besten mit einer Sense; bei kleineren Flächen eignet sich auch eine Sichel. Das Schnittgut bleibt einige Tage auf der Wiese liegen, damit die Samen herausfallen können. Danach lässt es sich kompostieren.

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.



Mohn und Kornblumen zeigen sich in einer neu angelegten Wiese nur im ersten Jahr. Sie sind „Platzhalter“ für Wildblumen, die eine längere Entwicklungszeit haben und sich dann später durchsetzen

Foto: Deutsche Saatveredelung

Gehölze für kleine Gärten: Blütensträucher und Hausbäume

Der Charakter eines Gartens wird vor allem durch seine Bäume und Sträucher bestimmt. Erst die wohlüberlegte Bepflanzung mit Gehölzen macht den Garten zu einem geschlossenen Lebensraum für Pflanze, Tier und Mensch. Einzelbäume und Solitärsträucher sind Blickpunkte, Hecken und Gebüsche grenzen den Garten auf natürliche Weise ab und schaffen eine Atmosphäre der Geborgenheit. Viele Gehölze locken durch Blüten und Beeren Insekten und Singvögel in den Garten. Von der Blüte über die Früchte bis zur Laubverfärbung machen sie die Jahreszeiten im Garten erlebbar.

Gehölze richtig auswählen

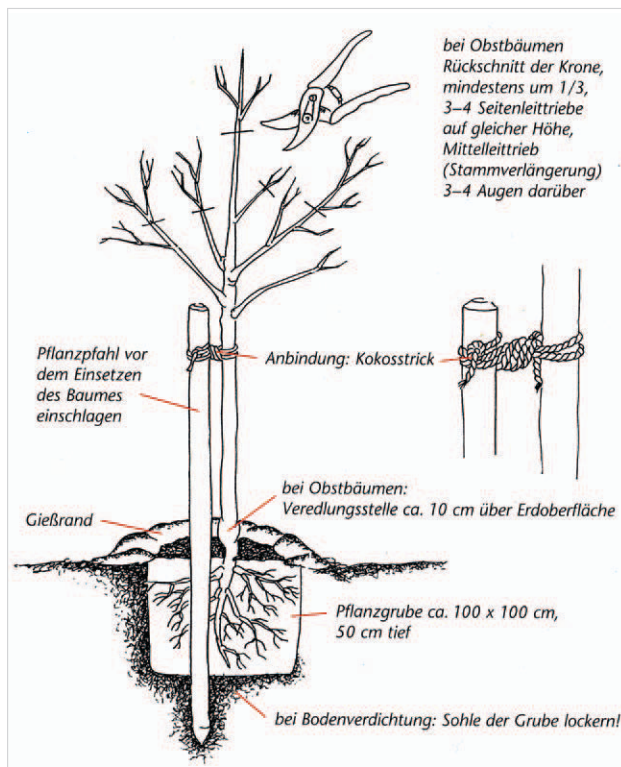
Die Wahl der richtigen, auf den Standort und den Verwendungszweck abgestimm-

ten Gehölzarten ist die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Gehölzpflanzung! Jeder gepflanzte Baum und Strauch soll alt werden, also seine maximale Breite und Höhe erreichen und sich am Standort optimal entwickeln können.

Für die Auswahl von Gehölzen ist es deshalb wichtig, sich über Wuchseigenschaften und Standortansprüche der zur Verfügung stehenden Arten zu informieren. Auch andere Eigenschaften wie Blüte, Fruchtbildung und ökologische Bedeutung sollten bekannt sein.



Die Essig-Rose (*Rosa gallica*) lockt mit ihren zauberhaften Blüten zahlreiche Insekten an, und im Herbst liefern ihre Hagbutten Vögeln Nahrung
Fotos: Niemeyer-Lüllwitz



Die Abbildung zeigt, was bei einer Baumpflanzung zu beachten ist
Zeichnung: NUA

Damit die Gehölzpflanzung auch noch nach 50 Jahren mit den anderen Teilen des Gartens eine harmonische Einheit bildet, muss sie sorgfältig geplant werden. Bei der Planung sollten Sie zunächst von den räumlichen Möglichkeiten des Grundstückes ausgehen.

Große Grundstücke können durch Pflanzung einer breiten, frei wachsenden Hecke abgegrenzt werden. In einem Kleingarten oder Reihenhausgarten ist dafür aber meist kein Platz. Hier bietet sich eher die Abgrenzung

durch einreihige Strauchpflanzungen, Schnitthecken oder begrünte Zäune an (zum Thema „Hecken“ siehe Infoblatt Nr. 3.06).

Auch kleine Gebüsche aus drei bis vier niedrig wachsenden Blütensträuchern und einzelne Solitärsträucher können kleine Gärten gliedern. Kleine Einzelbäume, als Hochstamm gepflanzt, ermöglichen eine Unternutzung und sorgen im heißen Sommer für schattige Sitzplätze. In einem wenige Meter breiten Vorgarten ist fast immer Platz für einen Hausbaum! Eher kleinwüchsige Baumarten, wie z.B. Eberesche, Rotdorn oder ein Birnbaum sind dafür geeignet.

Tipps zur Gehölzpflanzung

Laubgehölze können grundsätzlich von der Zeit des Laubfalls ab Oktober bis zum beginnenden Austrieb im April gepflanzt werden, sofern der Boden frostfrei ist. Den sichersten Erfolg verspricht aber eine Pflanzung im Herbst (bis zum Wintereinbruch).

Pflanzungen außerhalb dieser Zeiten sind mit in Pflanzgefäßen angebotenen Gehölzen möglich. Immergrüne Gehölze werden am besten nach Abschluss der Wachstumsphase im Spätsommer (August bis September) gepflanzt, damit das Wurzelsystem sich noch gut entwickeln kann und so Frostschäden bzw. Trockenschäden im folgenden Winter vermieden werden.

Empfehlenswert ist der Kauf der Gehölze in einer gut geführten Baumschule. Dabei muss besonders darauf geachtet werden, dass wirklich die gewünschte Art geliefert wird. Geben Sie bei Bestellungen deshalb immer den genauen botanischen Namen des gewünschten Gehölzes an (siehe hierzu die Tabelle).

Baumschulpflanzen können als ein- bis zweimal verpflanzte Sträucher, als Stammbüsche oder als Heister (bei baumartigen Gehölzen) bezogen werden.

Bei der Mehrzahl der Arten genügen die preiswerteren Pflanzen ohne Ballen. Die meisten der in der Tabelle empfohlenen Gehölze sind so anspruchslos, dass Sie sie ohne gesonderte Bodenvorbereitung pflanzen können, wenn es sich um einen schon längere Zeit in Bearbeitung befindlichen humusreichen und lockeren Gartenboden handelt.

Schwere Böden werden gründlich gelockert, verdichtete und aufgeschüttete Böden z.B. durch eine Gründüngung verbes-



Die Kanadische Felsenbirne (*Amelanchier canadensis*) bringt mit ihrer Laubfärbung im Herbst einen Hauch von „Indian Summer“ in den eigenen Garten

sert. Voraussetzung für ein erfolgreiches Anwachsen ist der Aushub eines genügend großen Pflanzloches, das etwa doppelt so groß wie der Umfang des Wurzelballens sein sollte.

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA

Grenzabstände beachten

Wenn Sie Gehölze im Randbereich des Gartens pflanzen, müssen Sie darauf achten, dass Sie die nach dem Nachbarschaftsrecht vorgeschriebenen Grenzabstände einhalten. Die Bundesländer haben in ihren zum Teil voneinander abweichenden Regelungen die Grenzabstände auf die Wuchsstärke der Gehölze abgestimmt.

Für nicht stark wachsende Bäume (auch Obstbäume) sind z. B. Grenzabstände von 2 m üblich, für stark wachsende Sträucher und frei wachsende Hecken 1 m und für kleinere Zier- und Beerensträucher 50 cm. In Kleingärten sind aufgrund der jeweils gültigen Pachtverträge und Gartenordnungen Sonderbestimmungen zu beachten.

Deutscher Name (Botanischer Name)	Wuchshöhe	Anmerkungen
Kleine Blütensträucher		
Sommerflieder (<i>Buddleja davidii</i>)	1,5–2 m	Nektarpflanze
Japanische Zierquittre (<i>Chaenomeles japonica</i>)	1–2 m	dornig
Forsythie (<i>Forsythia x intermedia</i>)	1–2 m	
Chinesische Zaubernuss (<i>Hamamelis mollis</i>)	1–3 m	
Garten-Hortensie (<i>Hydrangea macrophylla</i>)	1–2 m	Winterschutz
Fingerstrauch (<i>Potentilla fruticosa</i>)	0,5–1 m	Immergrün, Bienenweide
Blut-Johannisbeere (<i>Ribes sanguineum</i>)	1–2,5 m	Bienenweide
Essig-Rose (<i>Rosa gallica</i>)	bis 1 m	Hagebutten
Liebliche Weigelie (<i>Weigela florida</i>)	1–2 m	Bienenweide
Größere Sträucher		
Feuer-Ahorn (<i>Acer tataricum</i> subsp. <i>ginnala</i>)	bis 6 m	Herbstfärbung
Felsenbirne (<i>Amelanchier canadensis</i>)	3–6 m	Bienenweide, Beeren essbar, Herbstfärbung
Kornelkirsche (<i>Cornus mas</i>)	6–8 m	Bienenweide
Gewöhnliche Schlehe (<i>Prunus spinosa</i>)	3–4 m	Vogelschutzgehölz
Schwarzer Holunder (<i>Sambucus nigra</i>)	4–6 m	essbare Früchte (nach Kochen)
Gewöhnlicher Schneeball (<i>Viburnum opulus</i>)	3–4 m	Herbstfärbung
Kleine Bäume		
Scharlachdorn (<i>Crataegus pedicellata</i>)	5–7 m	Bienenweide, Früchte
Rotdorn (<i>Crataegus laevigata</i> 'Paul's Scarlet')	5–7 m	Bienenweide
Zieräpfel (<i>Malus sargentii</i>)	4–8 m	verschiedene Sorten
Eberesche (<i>Sorbus aucuparia</i>)	8–15 m	Bienenweide, Früchte
Pyramiden-Eberesche (<i>S. aucuparia</i> 'Fastigiata')	7–9 m	Bienenweide, Früchte
Blumen-Esche (<i>Fraxinus ornus</i>)	6–10 m	Bienenweide
Obstbäume (Hochstämme) (<i>Sorbus</i> , <i>Malus</i> u.a., veredelt)	6–12 m	Bienenweide, Früchte

Tabelle: Auswahl an Gehölzen für kleine Gärten

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Hecken – lebendige Abgrenzungen für Gärten

Hecken grenzen Gärten ab und sorgen für Schutz und Geborgenheit. Hecken sind auch einzigartige Lebensräume für viele Gartentiere. Unterschiedliche Gartenbereiche lassen sich mit Hecken gliedern, Beete mit niedrigen Hecken einfassen. Je nach Gartengröße und Verwendungszweck können für die Gartengestaltung unterschiedliche Typen von Hecken gepflanzt werden.

Frei wachsende Wildhecken

Mehrreihig gepflanzte Gehölzreihen aus niedrigen und hohen Sträuchern entwickeln sich zu frei wachsenden Wildhecken. Solche Hecken benötigen viel Platz und eignen sich nur für große Gärten. Sie werden in mindestens 2–3 m breiten Streifen angelegt. Hier können sie den Garten ideal zur Umgebung hin abgrenzen.

Viele Tiere, wie z. B. Singvögel, Igel, Erdkröten, Spitzmäuse oder Laufkäfer, finden in einer solchen Hecke einen Lebensraum. Diese ökologische Funktion wird gefördert, wenn Sie vor allem heimische Wildsträucherarten wie Schlehe, Wildrosen, Schneeball, Hartriegel, Holunder und Weißdorn verwenden.



Für einreihige Blühhecken sind Gehölze, wie z. B. (v. r.) Blutkirschen (*Prunus cerasifera* 'Nigra'), Forsythien (*Forsythia x intermedia*) und Felsenbirnen (*Amelanchier*), geeignet

Fotos: Niemeyer-Lüllwitz

Die Randstreifen der Wildhecken können Sie mit attraktiven Ziersträuchern wie Forsythie und Blutjohannisbeere bereichern. Zur Verjüngung werden die Sträucher der Wildhecke etwa alle fünf Jahre bis knapp über dem Boden zurückgeschnitten, am besten abschnittsweise, also nicht die ganze Hecke auf einmal.

Wallhecken

Wallhecken sind besondere Formen der Wildhecken, die noch vor 100 Jahren in vielen Regionen landschaftsprägend waren. In Siedlungen bietet es sich an, die oftmals vorhandenen Lärmschutzwälle zwischen stark befahrenen Straßen und Gärten als Wallhecke zu bepflanzen.

Tipp: Vor der Bepflanzung mit Gehölzen auf dem Wall Gründungspflanzen aussäen, sie vermindern den Bodenabtrag durch Niederschläge. Die abgeschnittene Blattmasse kann dann als erste Bodenbedeckung nach der Pflanzung verwendet werden. Um Niederschlagswasser zurückzuhalten, wird vor der Bepflanzung in der Mitte des Walls in Längsrichtung eine flache Mulde ausgehoben.

Einreihige Blühhecken

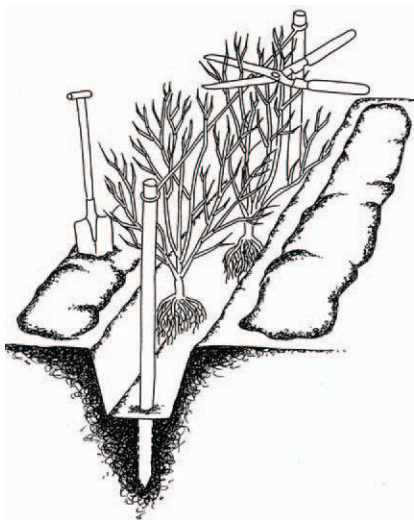
Um kleinere Gärten zum Nachbargrundstück oder zu einer Straße hin abzugrenzen, bietet es sich an, eine Reihe niedriger Blütensträucher zu pflanzen. Hierfür verwendet man sommergrüne Laubsträucher, wie z.B. Deutzie, Forsythie oder Wildro-



Ideale Abgrenzung für Hausgärten: geformte Hecken aus Hainbuche (*Carpinus betulus*)

sen, die sich durch Blühfreude und Fruchtschmuck auszeichnen und frei wachsend nicht höher als 2–3 m werden.

Bei Bedarf können sie auch im Sommerhalbjahr (nach der Blüte) leicht zurückgeschnitten werden. Für einreihige Strauchhecken eignen sich auch Beerensträucher wie Johannisbeeren, Stachelbeeren oder Jostabeeren. Solche Hecken sorgen für Sichtschutz und Abgrenzung des Gartens, und sie tragen zugleich zur Obstversorgung der Familie bei.



Pflanzung geformter Hecken: Pflanzgraben ausheben, Schnur spannen und Heckensträucher pro laufenden Meter im Graben ausrichten. Gartenerde, evtl. mit etwas Komposterde verbessert, einfüllen, gut festtreten, wässern und Pflanzen auf eine Höhe zurückschneiden.

Zeichnung: NUA

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Geformte Hecken

Einreihig gepflanzte Gehölzhecken, die mindestens einmal jährlich auf die gewünschte Höhe und in Form geschnitten werden, sind als typische Abgrenzungen von Gärten in Wohngebieten oder Kleingartenanlagen bekannt. Bei der Anlage einer solchen platzsparenden Hecke ist es sinnvoll, robuste Wildgehölze zu verwenden, da sie gut an hiesige Witterungsverhältnisse angepasst sind.

Für niedrige Hecken benötigt man etwa drei bis vier Pflanzen pro Meter, bei stärker wüchsigen Heckengehölzen wie Weißdorn und Rotbuche genügen zwei bis drei Pflanzen. Die Pflanzenart sollte passend zur gewünschten Höhe der Hecke ausgewählt werden (siehe Tabellen).

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA

Heckenschnitt:

Der richtige Zeitpunkt

Die Bestimmungen der Naturschutzgesetzgebung gelten auch in Gärten. Danach sind starke Rückschnitte von Hecken und Gehölzen zum Schutz von brütenden Singvögeln und anderen Tieren nur im Winterhalbjahr vom 1. Oktober bis Ende Februar zulässig. Leichte Pflegeschnitte und der üblicherweise nach Triebabschluss etwa Anfang Juli durchzuführende Schnitt geformter Hecken sind davon ausgenommen. Aber auch bei diesen Schnittmaßnahmen muss sich der Gartenbesitzer vorher davon überzeugen, dass brütende Vögel und andere in der Hecke nistende Tiere (z.B. auch Wespen in frei hängenden Kugelnestern) nicht gestört werden.

Deutscher Name (Botanischer Name)	Höhe	Blüte	Anmerkungen
Blut-Johannisbeere (<i>Ribes sanguineum</i>)	100–250 cm	rot, IV	Bienenweide
Deutzie, Maiblumenstrauch (<i>Deutzia gracilis</i>)	60–80 cm	weiß, V	auch für geformte Hecken
Essig-Rose (<i>Rosa gallica</i>)	70–120 cm	hellrot bis purpur, VI	Blüten stark duftend, Hagebutten
Fingerstrauch (<i>Potentilla fruticosa</i>)	50–80 cm	gelb, V–X	Bienenweide
Forsythie (<i>Forsythia x intermedia</i>)	100–150 cm	gelb, III	
Kartoffel-Rose (<i>Rosa rugosa</i>)	70–120 cm	rosa, weiß, VI–IX	besonders große, rote Hagebutten
Japanischer Spierstrauch (<i>Spiraea japonica</i> 'Anthony Waterer')	bis 80 cm	rosa, weiß, VI–IX	weitere Arten und Sorten, Bienenweide
Wein-Rose (<i>Rosa rubiginosa</i>)	150–200 cm	rosa, V–VI	rote Hagebutten

Tabelle 1: Auswahl an Gehölzen für freiwachsende Blühhecken

Deutscher Name (Botanischer Name)	Empfohlene Heckenhöhe	Anmerkungen
Alpen-Johannisbeere (<i>Ribes alpinum</i>)	50–100 cm	
Berberitze (<i>Berberis thunbergii</i>)	50–100 cm	schöne Früchte
Buchsbaum (<i>Buxus sempervirens</i>)	20–50 cm	immergrün, Beeteinfassung
Eibe (<i>Taxus baccata</i>)	50–150 cm	immergrün, giftige Beeren
Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>)	150–300 cm	Laubschmuck im Winter
Rot-Buche (<i>Fagus sylvatica</i>)	150–300 cm	Laubschmuck im Winter
Feldahorn (<i>Acer campestre</i>)	150–300 cm	
Kornelkirsche (<i>Cornus mas</i>)	150–300 cm	blüht auch bei Schnitt
Liguster (<i>Ligustrum vulgare</i> 'Atrovirens')	100–200 cm	immergrün, giftige Beeren
Eingrifflicher Weißdorn (<i>Crataegus monogyna</i>)	150–300 cm	für Vogelschutzhecke

Tabelle 2: Auswahl an Gehölzen für Formhecken

„Kletternde Gärten“: Fassaden, Mauern und Zäune begrünen

Kletterpflanzen bieten die Möglichkeit, z.B. Mauern, Zäune und Fassaden zu begrünen. Diese „kletternden Gärten“ verschönern Gebäude und bereichern Grundstücke. Für das Stadtklima bieten begrünte Fassaden viele Vorteile, und sie sind zudem Lebensraum für zahlreiche nützliche Tiere.

Kletterpflanzen und ihre Verwendung

Eine große Auswahl an robusten, widerstandsfähigen und dauerhaften Kletterpflanzenarten steht für die verschiedensten Begrünungsmaßnahmen zur Verfügung. Bei der Auswahl spielen das **Ziel** der Begrünungsmaßnahme und der **Standort** eine entscheidende Rolle.

Eine flächendeckende Fassadenbegrünung wird am einfachsten mit Selbstklimmern wie Efeu (botanische Namen siehe Tabelle) oder Wildem Wein erreicht. Aber nicht jede Bausubstanz eignet sich für diese Arten, zudem ist der spätere Pflegaufwand recht hoch.

Die Mehrzahl der Kletterpflanzenarten benötigt eine Kletterhilfe (siehe Tabelle auf Seite 2). Mit der großen Auswahl an zur Verfügung stehenden Arten ist eine abwechslungsreiche und gebäudegerechte Begrünung möglich. Ein Überwuchern von



Blauregen verwandelt Fassaden von April bis Mai in ein Blütenmeer

Fotos (2): Niemeyer-Lüllwitz

Dach- und Fensterflächen lässt sich durch gezieltes Eingreifen in das Wachstum vermeiden.

Wer braucht welche Kletterhilfe?

Für dauerhafte Begrünungen werden Kletterhilfen benötigt, die Witterungseinflüssen standhalten und sich durch hohe Haltbarkeit auszeichnen. Eine auf Dauer stabile Befestigung wird am besten durch

eine feste Verankerung im Mauerwerk mit Hilfe von verdübelten Messingschrauben und abstandhaltenden Bügeln oder Dreieckshaken erreicht.

Entscheidend für die Wahl der Kletterhilfe ist die Kletterform der jeweiligen Pflanze:

- **Ranker** wie Waldrebe oder Echter Wein sind auf gitterartige Rankgerüste angewiesen.

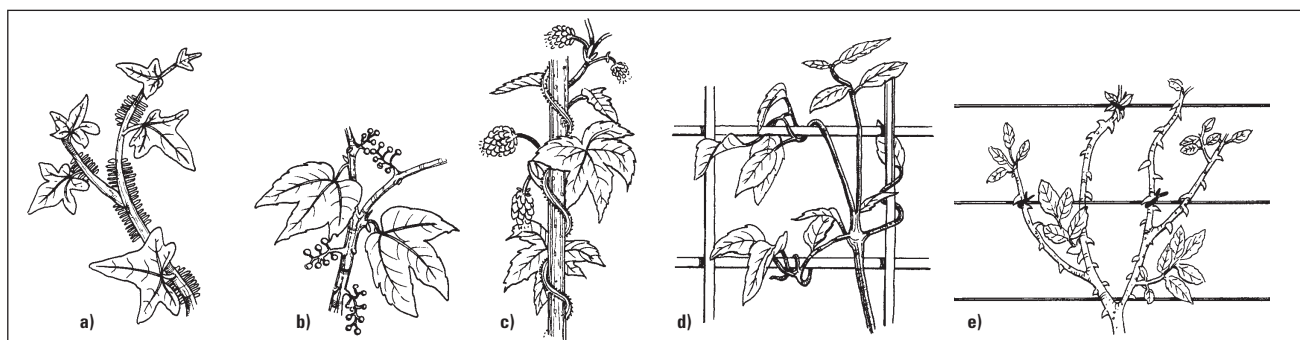


Abbildung 1 zeigt verschiedene Klettertechniken von Kletterpflanzen. a) Sprossbürtige Haftwurzeln am Beispiel Efeu, b) Haftscheiben am Beispiel Wilder Wein, c) Schlinger am Beispiel Hopfen, d) Blattstielranker am Beispiel Waldrebe, e) Spreizklimmer am Beispiel Kletterrose

Zeichnungen: C. Falk

- **Schlänger** wie Blauregen und Geißblatt benötigen senkrecht ausgerichtete Hilfen wie Drähte, Ketten oder dünne Latten. Spanndrähte an Halterungen aus Flacheisen sind geeignet für Wuchshöhen bis 6 m, für stärker wüchsige Schlänger empfehlen sich Drahtseile an Dreiecksbügeln oder ähnlich stabilen Halterungen.
- **Spreizklimmer** wie Kletterrosen können sich mithilfe spezieller Seitensprosse an waagrecht übereinander angeordneten Latten oder Stäben in die Höhe arbeiten.

Um eine ausreichende Tragsicherheit zu gewährleisten, wird empfohlen, bei Haltern und Verankerungen auf bewährte Techniken zu setzen (ungeeignet sind z.B. die meisten Standard-Haken aus dem Baumarkt).

Pflanzung und Pflege

Ausdauernde Klettergehölze können sowohl im Herbst (vom Laubfall bis zum Frosteinbruch) als auch im Frühjahr gepflanzt werden. Bei Pflanzung am Haus kann es erforderlich sein, einen Bodenaustausch vorzunehmen. Zusätzlich wird eine Bodenverbesserung durch Kompost empfohlen.

Das Pflanzloch wird mindestens 50 cm tief und ebenso breit ausgehoben (siehe Abbildung 2). Die Abdeckung des Wurzelbereiches mit Mulchmaterial oder durch eine

Pflanzenart	Standort	Wuchsstärke, -höhe	Kletterform	Kletterhilfe
Akebie, Klettergurke (<i>Akebia quinata</i>)	S, O	stark, 4–6 m	Schlänger	Seile, Drähte, Stäbe (senkrecht)
Pfeifenwinde (<i>Aristolochia macrophylla</i>)	W, O, N	stark, 8–10 m	Schlänger	Seile, Drähte, Stäbe (senkrecht)
Waldreben (<i>Clematis</i>)	S, O	mittel, 2–4 m	Blattstielranker	Drähte, Seile, dünne Stäbe (waagrecht)
Efeu (<i>Hedera helix</i>)	N, W, O	sehr stark, 10–25 m	Wurzelkletterer	selbstklimmend, anfangs anbinden
Kletterhortensie (<i>Hydrangea anomala</i> subsp. <i>petiolaris</i>)	N, W, O	mittel, 3–8 m	Wurzelkletterer	selbstklimmend, auch an Rankgerüsten
Wald-Geißblatt (<i>Lonicera caprifolium</i>)	W, O, S	mittel, 2–6 m	Schlänger	Seile, Drähte, dünne Stäbe (senkrecht)
Immergrünes Geißblatt (<i>Lonicera henryi</i>)	N, O	stark, 6–7 m	Schlänger	Seile, Drähte, dünne Stäbe (senkrecht)
Wilder Wein (<i>Parthenocissus tricuspidata</i> 'Veitchii')	S, O	sehr stark, 10–18 m	Sprossranker/Haftscheiben	selbstklimmend
Weinrebe (<i>Vitis vinifera</i> , Kulturformen)	S	stark, 10–12 m	Sprossranker	Rankgerüste
Blauregen, Wisterie (<i>Wisteria sinensis</i>)	S	sehr stark, 10–15 m	Schlänger	Seile, Stäbe (besonders stabil verankern)

Tabelle: Ausdauernde Kletterpflanzen (Auswahl) (S = Süden, O = Osten, W = Westen, N = Norden)

Unterpflanzung mit niedrigen Stauden schützt vor Wasserverlusten. Nach einiger Zeit sind je nach Wuchsstärke Schnittmaßnahmen erforderlich. Türen, Fenster, Dachbereiche und Regenrinnen müssen frei gehalten werden. Dort, wo aus bestimmten Gründen ein zu starkes Wuchern unerwünscht ist, sollten schwachwüchsige Arten wie Geißblatt, Kletterhortensie oder Hybriden der Waldrebe gepflanzt werden.

Bei manchen Arten empfiehlt sich eine Vorkultur. Es handelt sich überwiegend um frostempfindliche und anspruchsvolle Kulturpflanzen, die auf Pflege angewiesen sind.

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

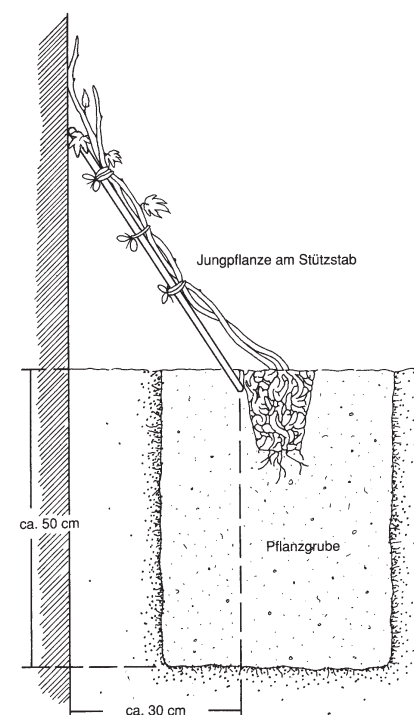
Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Einjährige Kletterpflanzen

An Standorten, wo eine dauerhafte Begrünung nicht gewünscht oder nicht möglich ist, können einjährige Kletterpflanzen zum Einsatz kommen.

Niedrige Holz- oder Maschendrahtzäune lassen sich z.B. durch Kapuzinerkresse (*Tropaeolum* in Arten), Wicken (*Vicia* in Arten) oder Schwarzäugige Susanne (*Thunbergia alata*) beleben. Für Pergolen sind die stärker wüchsigen Feuerbohnen, Trichterwinden (*Ipomoea*) oder Glockenreben (*Cobaea scandens*) gut geeignet.

Abbildung 2 zeigt, wie eine Kletterpflanze gepflanzt wird. Mit dem Stützstab werden die jungen Triebe an die Hauswand bzw. an die Kletterhilfe geführt.



Der Gartenteich: Lebens- und Erlebnisraum

Kleine Teiche gehören zu den reizvollsten Bestandteilen unserer Gärten, sind ein Anziehungspunkt für Hausbewohner und Besucher. Naturnah gestaltet bieten sie faszinierende Erlebnismöglichkeiten. Heimische Pflanzen und Tiere können in ihrem natürlichen Lebensraum beobachtet werden.

Abdichtung

Teiche als ständig wasserführende Kleingewässer benötigen im Regelfall eine künstliche Abdichtung. Wo verfügbar, kann dazu Ton als natürliche Form der Abdichtung verwendet werden. Die fachgerechte Verarbeitung ist allerdings nicht einfach. Wir empfehlen deshalb, Tonteiche von erfahrenen Fachleuten anlegen zu lassen.

Im Eigenbau hat sich die Verwendung von Teichfolien bewährt. Details zur Anlage eines Folienteiches finden Sie im Infoblatt 3.09. Im Handel sind auch vorgefertigte Teiche aus Kunststoff verfügbar. Mit ihnen lassen sich allerdings nur vergleichsweise kleine Teiche bauen, und sie sind im Vergleich zum Folienteich recht kostspielig.

Standort

Ein Teich sollte an einem geschützten Standort mit einer Mindestbesonnung von vier bis sechs Stunden am Tag angelegt werden. Nur an überwiegend sonnigen Standorten kommt es zur optimalen Entwicklung des Teichlebens. Hierzu ist es notwendig, dass der Teich in Südwest-, Süd- oder Südost-Richtung angelegt wird.

Da das Falllaub von Bäumen den Teich mit unerwünschten Nährstoffen anreichern kann, sollten Sie einen Teich möglichst nicht in der Nähe großer Bäume anlegen. Gibt es im Garten jedoch keine Möglichkeit, an einen anderen Platz auszuweichen, dann können Sie den Laubeintrag in den Teich verhindern bzw. stark verringern, indem Sie ein Netz darüberspannen.



Ein naturnah angelegter Gartenteich bietet faszinierende Erlebnismöglichkeiten für Klein und Groß. Heimische Pflanzen und Tiere können in ihrem natürlichen Lebensraum beobachtet werden.

Foto: Niemeyer-Lüllwitz

Größe

Damit sich in einem Gewässer eine vielfältige und stabile Teichlebensgemeinschaft entwickeln kann, sollte der Teich mindestens 8 bis 10 m² groß sein. Eine Mindestwassertiefe von etwa 80 cm an der tiefsten Stelle sorgt dafür, dass Tiere im frostfreien Grund überwintern können. Damit ein Teich nicht völlig zufriert und die darin überwinternden Tiere nicht zu wenig Sauerstoff bekommen, kann ein in das Gewässer eingebrachter Strohballen mit seiner großen Oberfläche und den zahlreichen Kapillarnetzen die Sauerstoffzufuhr während der vereisten Phasen sicherstellen.

Bepflanzung

Staudengärtnereien bieten ein reichhaltiges Angebot von attraktiven Wasser- und Sumpfpflanzen an. Im Sinne einer naturnahen Entwicklung empfehlen wir, heimische Wildpflanzen zu verwenden. Auf besonders starkwüchsige und sich ausbreitende Arten wie Rohrkolben, Schilf und Seggen sollten Sie besser verzichten. Sie verdrängen andere Arten und erhöhen den Pflegeaufwand.

Lebensraum

Bei naturnaher Gestaltung und Bepflanzung stellen sich Tiere wie Libellen oder Wasserläufer schnell von selbst ein. Das Aussetzen von Tieren ist nicht erlaubt und auch nicht sinnvoll, da sie sehr spezifische Ansprüche an verschiedene Teillebensräume haben (Gewässer zur Vermehrung, Wald oder Wiese als Sommerlebensraum usw.).

Manche Lurcharten wie Berg- und Teichmolch besiedeln Gartenteiche auch von selbst, wenn sie in dem benachbarten, naturnah gestalteten Gartenareal geeignete Landlebensräume finden. Bei kleinen Gartenteichen sollten Sie auch auf das Aussetzen von Fischen verzichten. Besonders Goldfische „räumen“ unter den Eiern und Larven von Amphibien und Wasserinsekten auf. Zudem wird das Wasser durch Fischfutter überdüngt, sodass sich Nährstoffe anreichern, was zu einer Massentwicklung von Algen führen kann.

Die richtige Pflege

Gartenteiche müssen regelmäßig gepflegt werden, um sie als offene Wasserfläche



An einem naturnah gestalteten Teich finden sich Libellen (hier die Vierflecklibelle) von selbst ein
Fotos (2): Hellmann

zu erhalten. Es handelt sich um nährstoffreiche Gewässer, die von Natur aus verlanden. Pflanzen, die sich zu sehr ausbreiten, müssen Sie deshalb regelmäßig auslichten. Auch die langsam anwachsende Schlammschicht im Bereich der Sohle wird regelmäßig abgetragen. Das geschieht am besten abschnittsweise und in den Sommermonaten, da das Teichleben dann einen Eingriff leichter verträgt. Das Pflanzen- und Sohlenmaterial wird dabei zunächst am Uferrand gelagert, damit die darin noch vorhandenen Tiere (in der Regel Wasserinsekten, Schnecken, Egel, Asseln etc.) wieder in das Wasser zurückwandern können.



Hübsch anzusehen: die Blüten der Schwanenblume

Probleme mit Algen?

In den ersten Jahren ist die Algenbildung normal. Nur wenn die Algen überhand

nehmen, sollten Sie sie vorsichtig abfischen oder mit einer Gartenharke herausziehen und die Algenmatten ebenfalls am Rand lagern, damit darin verfangene Tiere wieder in den Teich zurückwandern können (siehe oben). Später können Sie die eingetrockneten Algenmatten dann auf dem Komposthaufen entsorgen.

Mit chemischen Bekämpfungsmitteln lässt sich die Ursache der Algenbildung, die Nährstoffanreicherung im Wasser, nicht beseitigen! Vorbeugend sollten Sie Unterwasserpflanzen, wie z.B. Hornkraut oder Tausendblatt, ansiedeln. Solche Pflanzen binden Nährstoffe und lassen sich bei zu starker Entwicklung leicht abfischen.

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA

Pflanzenart (Deutscher Name, Botanischer Name)	Wassertiefe in cm
Uferpflanzen (für die wechselfeuchte Randzone)	
Wasserdost (<i>Eupatorium cannabinum</i>)	-
Schlangen-Wiesenknöterich (<i>Bistorta officinalis</i> subsp. <i>officinalis</i>)	-
Gewöhnlicher Gilbweiderich (<i>Lysimachia vulgaris</i>)	-
Echtes Mädesüß (<i>Filipendula ulmaria</i>)	-
Sumpf-Vergissmeinnicht (<i>Myosotis scorpioides</i>)	-
Sumpfpflanzen (für Sumpf-/Flachwasserzone)	
Blut-Weiderich (<i>Lythrum salicaria</i>)	0–10
Flatter-Binse (<i>Juncus effusus</i>)	0–10
Sumpf-Dotterblume (<i>Caltha palustris</i>)	0–10
Fiebertee (<i>Menyanthes trifoliata</i>)	0–20
Froschlöffel (<i>Alisma plantago-aquatica</i>)	5–20
Zungen-Hahnenfuß (<i>Ranunculus lingua</i>)	10–30
Pfeilkraut (<i>Sagittaria sagittifolia</i>)	10–60
Tannenwedel (<i>Hippuris vulgaris</i>)	10–40
Sumpf-Schwertlilie (<i>Iris pseudacorus</i>)	10–30
Schwanenblume (<i>Butomus umbellatus</i>)	10–30
Schwimblattpflanzen	
Seekanne (<i>Nymphoides peltata</i>)	30–60
Seerose (<i>Nymphaea alba</i>)	50–100
Schwimmendes Laichkraut (<i>Potamogeton natans</i>)	30–100
Wasser-Knöterich (<i>Persicaria amphibia</i>)	20–80
Schwimmpflanzen	
Europäischer Froschbiss (<i>Hydrocharis morsus-ranae</i>)	15–50
Krebsschere (<i>Stratiotes aloides</i>)	ab 50
Unterwasserpflanzen	
Quirliges Tausendblatt (<i>Myriophyllum verticillatum</i>)	50–200
Sumpf-Wasserstern (<i>Callitriche palustris</i>)	20–60
Gewöhnliches Raues Hornblatt (<i>Ceratophyllum demersum</i>)	30–120
Krauses Laichkraut (<i>Potamogeton crispus</i>)	50–100

Tabelle: Pflanzenauswahl für Gartenteiche

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Folienteiche richtig planen und anlegen



Zu einem naturnahen Garten gehört ein Teich dazu, denn er ist Lebensraum für vielerlei Pflanzen und Tiere

Gartenteiche können grundsätzlich zu jedem Zeitpunkt außerhalb der Frostperiode angelegt werden. Das späte Frühjahr wäre die günstigste Zeit für die Bepflanzung. Ein späterer Zeitpunkt hat bei der Gewässeranlage den Vorteil, dass die durch die höheren Temperaturen geschmeidigeren Folien sich leichter verarbeiten lassen.

Die richtige Folie

Die Folie sollte mindestens 1,0 mm dick und gegen UV-Strahlen beständig sein. Empfehlenswert ist es, eine im Handel angebotene spezielle Teichfolie in der gewünschten Größe nach eigener Maßangabe anfertigen zu lassen. Die benötigte Größe lässt sich maßgenau erst nach erfolgtem Aushub ermitteln. Sicherheitshalber sollten Sie die Folie etwas größer vorsehen, da sie bei nicht so festem Untergrund nachsacken kann. Neben der Folie benötigen Sie in den gleichen Maßen ein Stoffvlies aus Geotextilien, das die Folie später vor Beschädigungen schützt.

Die Form des Teiches

Kleinere Teiche werden zweckmäßigerweise stufig mit Sumpfbzone (0 bis 30 cm Wassertiefe), Flachwasserzone (30 bis 50 cm tief) und Tiefwasserzone (50 bis 100 cm tief) angelegt (siehe Skizze). Nur so kann bei einem kleinen Teich mit einem Durchmesser von nur wenigen Metern die nötige Wassertiefe von ca. 80 cm an der tiefsten Stelle erreicht werden.

Für die Entwicklung des Teichlebens sind breite und flach abfallende Uferseiten (Sumpf- und Flachwasserzone) von besonderer Bedeutung. Hier wächst die Mehr-

zahl unserer Sumpf- und Wasserpflanzen. Außerdem können so Tiere sicher in den Teich und wieder heraus gelangen. Flache Uferzonen vermindern auch die Gefahr für spielende Kinder.

Der Bodenaushub

Zunächst werden Grundriss und Pflanzzonen mit Pflöcken, Schnüren oder einem Gartenschlauch auf dem Boden markiert. Beim folgenden Bodenaushub werden zugleich die Stufen der Zonen modelliert. Am Rande der jeweiligen Stufe bleiben kleine Erdwälle stehen: Sie grenzen die Pflanzzonen ab und geben später dem eingebrachten Substrat Halt.

Verlegen der Folie

Vor dem Verlegen der Folie sollten Sie die Oberkante der ausgehobenen Teichmulde ausloten, um eine möglichst waagerechte Einbauebene zu erzielen. Dabei können Sie mit einer langen Latte und einer Wasserwaage arbeiten und am Teichrand die eingeschlagenen Pflöcke so ausrichten, dass ihre Höhe dem gewünschten Wasserspiegelniveau entspricht. Der Uferbereich wird danach mit Erde ausgeglichen.

Nach Abschluss der Modellierungsarbeiten entfernen Sie zunächst alle scharfkantigen Gegenstände sowie aus der Mulde herausragende Baum- und Strauchwurzeln. Vor dem Verlegen der Folie wird die Sohle der Mulde mit einem Fließ aus Geotextilien ausgelegt. Diese schützt die Folie

Für den Bau Ihres Gartenteiches ist es empfehlenswert, eine im Handel angebotene spezielle Teichfolie in der gewünschten Größe nach eigener Maßangabe anfertigen zu lassen

Fotos (3):
Niemeyer-Lüllwitz



vor Beschädigungen, z.B. durch im Untergrund noch vorhandene scharfkantige Steine.

Sie sollten die Folie möglichst an einem warmen Tag auslegen, weil sie dann geschmeidiger ist und sich so leichter verlegen lässt. Zwangsläufig bilden sich dabei Falten. Sie erleichtern sich das Verlegen, wenn Sie die Folie an vier „Ecken“ jeweils zu größeren Falten umschlagen.

Pflanzsubstrat und Nährstoffe

Nachdem Sie die Folie fest in die Mulde hineingedrückt haben, können Sie die Pflanzzonen mit Substrat anfüllen. Am Ufer ragt die Folie dazu zunächst noch einige Zentimeter aus dem Boden heraus. Da sie nach der Flutung des Teiches noch absacken kann, schneiden Sie sie erst einige Tage später etwa 1 cm über dem Boden ab und decken sie behutsam mit Steinen und Kies ab. Auf diese Weise wird der Erdkontakt zwischen Teich und Umgebung fast vollständig unterbrochen und eine „Dochtwirkung“ vermieden, die zu Wasserverlusten im Teich führen könnte.

Als Substrat verwenden Sie am besten ausschließlich Sand oder ein mageres Sand-Lehm-Gemisch, eventuell unter Verwendung des ausgehobenen Rohbodens. Keinesfalls dürfen nährstoffreiche Humuserden eingebracht werden, die Nährstoffanreicherungen im Wasser mit einer Mas-



Für die Entwicklung des Teichlebens sind breite und flach abfallende Uferseiten (Sumpf- und Flachwasserzone) von besonderer Bedeutung. Hier wächst die Mehrzahl unserer Sumpf- und Wasserpflanzen, und außerdem können so Tiere sicher in den Teich und wieder heraus gelangen.

senentwicklung von Algen verursachen können. Abschließend wird der Uferbereich abwechslungsreich mit großen und kleinen Steinen, Kies- und Sandflächen sowie einem Beobachtungsplatz aus Trittssteinen gestaltet.

Bepflanzung und Flutung

Wasserfläche, Sumpfbereich und Uferbereich bepflanzen Sie so abwechslungsreich, dass sie eine harmonische Einheit bilden. Wer erreichen möchte, dass sich im und am Teich eine vielfältige Tierwelt ansiedelt, sollte heimische Pflanzen verwenden (siehe Tabelle im Infoblatt 3.08).

Die Flutung des Teiches nehmen Sie erst nach der Bepflanzung vorsichtig von Stufe zu Stufe vor.

Zu starkes Aufwühlen des Erdreiches können Sie vermeiden, indem Sie den Wasserschlauch auf einem kleinen Holzbrett befestigen, das mit steigendem Wasserstand aufschwimmt. Alternativ hierzu kann auch ein Plastikeimer mit am Eimerboden fixiertem Wasserschlauch auf den Teichboden gestellt werden, der dann durch das Überlaufen des Wassers aus dem Eimer langsam den Teich füllt.

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

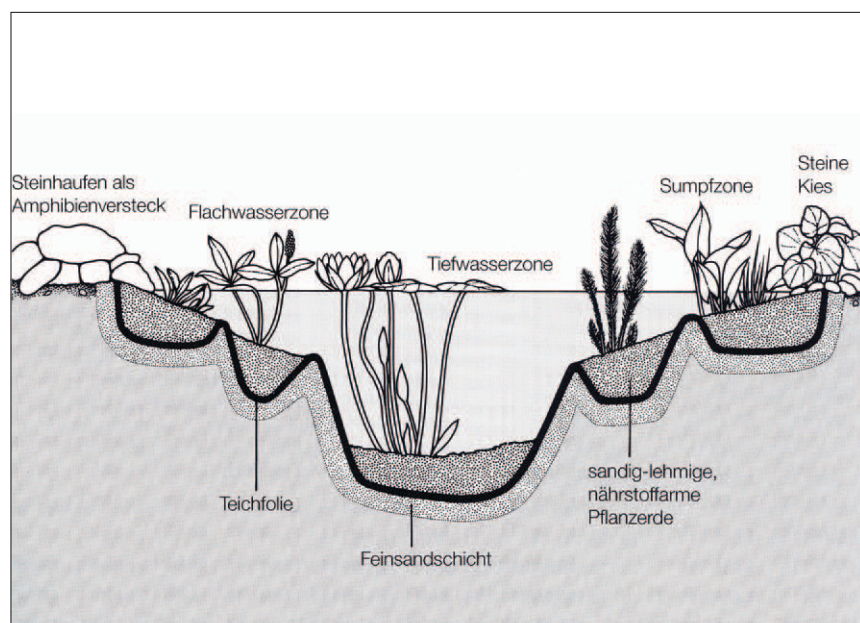
Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.



Gartenteich im Querschnitt

Grafik: C. Hosslin

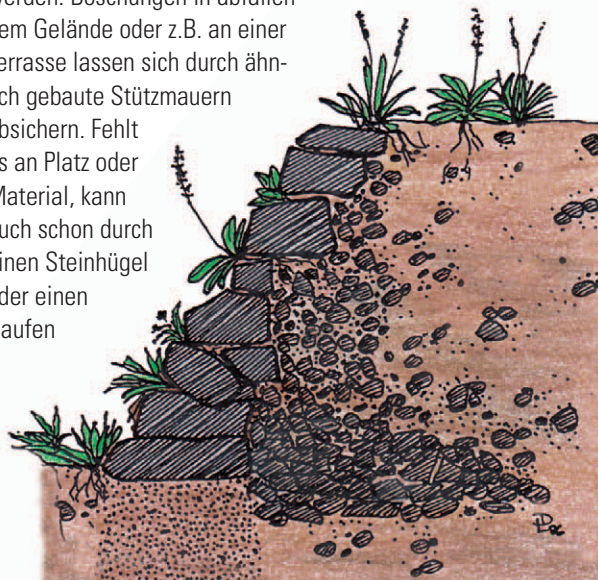
Lebendige Mauern – naturnahe Steingärten

Das Leben zwischen Steinen gehört seit alters her zum Bild unserer Dörfer und Städte. Bauernhöfe, Friedhöfe und Kirchen wurden von aus Bruchsteinen aufgeschichteten Trockenmauern umgeben. Die aufgeschichteten Steine bieten mit ihren Lückenräumen vielen Pflanzen und Tieren günstige Lebensbedingungen. In solchen naturnahen Steingärten leben Pflanzen, die sich durch besondere Anspruchslosigkeit auszeichnen.

Naturnahe Steingärten bestehen aus einem steinigen, wasserdurchlässigen, humus- und nährstoffarmen Boden. Es genügt nicht, für einen Steingarten einige Steine auf einem humusreichen Boden zu verteilen! Die anspruchslosen Pflanzen der Steingärten hätten hier keine Überlebenschance. Im Steingarten ist das Gestein ein Teil des Bodens, und die Pflanzengesellschaft entspricht diesem Boden.

Praktische Möglichkeiten

Je nach Lage des Gartens und vorhandenem Material gibt es verschiedene Möglichkeiten, naturnahe Steingärten anzulegen. Ähnlich den alten Bruchsteinmauern an Kirchhöfen können Natursteine zu freistehenden Trockenmauern aufgeschichtet werden. Böschungen in abfallendem Gelände oder z.B. an einer Terrasse lassen sich durch ähnlich gebaute Stützmauern absichern. Fehlt es an Platz oder Material, kann auch schon durch einen Steinhügel oder einen Haufen



Trockenmauern bieten in ihren Lückenräumen vielen Pflanzen und Tieren günstige Lebensbedingungen
Fotos (2): Niemeyer-Lüllwitz

gesammelter Steine „Mauerleben“ in den Garten hineingebracht werden.

Eine kostengünstige und ökologisch wertvolle Alternative zum Kauf von neuen Natursteinen ist die Verwendung alter Ziegel, z.B. aus einem Abbruch. Auch alte Gehwegplatten und Pflastersteine sind gut für Trockenmauern geeignet.

Tipps zum Bau von Trockenmauern

Bei der Aufschichtung von Trockenmauern lassen sich am besten von Natur aus plattenartige Steine verwenden, die vom Baustoffhandel oder von Steinbruchunternehmen angeboten werden. Für Mauerfüllungen und Dränageschichten benötigt man zudem grobes und feines Gesteinsmaterial. Gut geeignet dafür sind Schotter und Kies sowie auch (müllfreier) Bauschutt. Insgesamt benötigt man für eine 2 m lange und 1 m hohe Mauer für Schichtung und Füllung etwa eine Tonne Gesteinsmaterial.

In der ersten Bauphase einer Mauer wird der humose Mutterboden möglichst tief entfernt und durch ein Fundament aus einer mindestens 20 cm tiefen Kies- oder Schotterschicht ersetzt. In dieser Schicht kann später das Wasser leicht versickern. Zudem wird das Einwachsen von störenden Wurzelunkräutern unterbunden.

Die Steine werden dann sorgfältig – ihrer Form entsprechend – trocken im Verbund möglichst stabil mit einer leichten Neigung von 10–20 % nach innen aufge-

Mit Stützmauern lassen sich Böschungen naturnah absichern. Eine 10- bis 20-prozentige Neigung und das dränierende Lockergestein hinter den aufgeschichteten Steinen sorgen für eine hohe Stabilität.



Eine Trockenmauer ist auch die ökologisch wertvollere Alternative zum Gartenzaun. Sie bietet vielen Tieren und Pflanzen einen Lebensraum.

Foto: Hellmann

schichtet. Wackelige Steine werden am besten mit kleinen Steinen verkeilt. Mit geringen Mengen lehmiger Erde als Fugenfüller lassen sich Unebenheiten ausgleichen und Ansiedlungsmöglichkeiten für Mauerpflanzen schaffen.

Jede Steinlage wird zur Stabilisierung mit Bruchsteinen, Schotter, Kies oder einem Gemisch dieser Steine hinterfüllt. Diese Mischung eignet sich auch als Füllung für eine Stützmauer und dient gleichzeitig als Drainage. Für die übrige Hinterfüllung eignet sich am besten ein nährstoffarmes, humusfreies Substrat (z.B. Sand).

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Bepflanzung

Im naturnahen Garten verfolgen wir das Ziel, durch die Anlage entsprechender Lebensräume bevorzugt heimische Pflanzenarten anzusiedeln. Welche Arten bei uns heimisch sind und sich für Trockenmauern und Steingärten eignen, zeigt die Tabelle. Verzichtet werden sollte auf eine massenhafte Anpflanzung der häufigen „Steingartenpflanzen“, die durch Wuchsstärke und Farbenpracht heimische Arten verdrängen. Gerade die Pflanzen der nährstoffarmen Standorte und damit die auf sie angewiesenen Tiere sind in der Natur selten geworden.

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA



Der Immergrüne Mauerpfeffer (*Sedum floriferum*) ist sehr anspruchslos und kommt mit dem Standort Trockenmauer sehr gut zurecht

Deutscher Name (Botanischer Name)	Bevorzugt für		
	Mauerfugen	Mauerkrone	Mauerfuß
A. Überwiegend sonnige Standorte			
Skabiose, Flockenblume (<i>Centaurea scabiosa</i>)		X	
Karthäuser-Nelke (<i>Dianthus carthusianorum</i>)		X	
Immergrünes Felsenblümchen (<i>Draba aizoides</i>)	X		
Gewöhnlicher Natternkopf (<i>Echium vulgare</i>)		X	X
Ysop (<i>Hyssopus officinalis</i>)		X	X
Lavendel (<i>Lavandula angustifolia</i>)		X	X
Gewöhnliche Katzenminze (<i>Nepeta cataria</i>)		X	X
Dost, Wilder Majoran (<i>Origanum vulgare</i>)		X	X
Gewöhnliche Küchenschelle (<i>Pulsatilla vulgaris</i>)		X	
Mauerpfeffer-Arten (<i>Sedum acre</i> , <i>Sedum album</i> u.a.)	X	X	
Färberkamille (<i>Anthemis tinctoria</i>)		X	X
Echte Hauswurz (<i>Sempervivum tectorum</i>)	X	X	
Feldthymian (<i>Thymus serpyllum</i>)	X	X	
B. Halbschattige bis schattige Standorte			
Ungarische Gänsekresse (<i>Arabis procurrens</i>)		X	X
Silikatliebender Brauner Streifenfarn (<i>Asplenium trichomanes</i>)	X		
Gelber Scheinlerchensporn (<i>Pseudofumaria lutea</i>)	X	X	
Mauer-Zimbelkraut (<i>Cymbalaria muralis</i>)	X		
Moos-Steinbrech (<i>Saxifraga hypnoides</i>)	X	X	

Tabelle: Pflanzenauswahl für Mauern und Steingärten

Wege und Plätze naturnah anlegen

Auch im naturnahen Garten können wir auf befestigte Flächen nicht verzichten. Fußwege erschließen verschiedene Gartenteile, schaffen Verbindungen zwischen Haus und Straße, strukturieren den Garten. Plätze dienen als erweiterte Außenwohnräume.

Doch muss man bei der Anlage von Wegen und Plätzen immer gleich zum beliebten Waschbeton oder zum Verbundsteinpflaster greifen? Müssen Böden durch Befestigung „versiegelt“ werden? Haben wir nicht schon genug versiegelte Flächen in unseren Städten – zum Schaden für Bodenleben, Wasserhaushalt und Stadtklima? Die Flächenversiegelung in unseren Siedlungsräumen nimmt sogar noch weiter zu. Täglich werden in Deutschland etwa 100 ha freie Landschaft bebaut. Wer seinen Traum vom „Haus im Grünen“ verwirklicht, beteiligt sich an diesem Verbrauch von Landschaft und Boden.

In diesem Bewusstsein sollten wir die übriggebliebenen Freiflächen, und zu diesen zählen besonders unsere Gärten, nicht auch noch mit Beton und Asphalt versiegeln. Im Garten haben wir die Möglichkeit, Wege und Plätze naturfreundlich zu gestalten. Naturnahe Befestigungen bieten den Vorteil, dass sie sich auf harmoni-

sche Weise in einen naturnahen Garten integrieren lassen. Die Wahl der Befestigungsmethode wird vor allem vom Zweck bestimmt, wobei besonders die gewünschte Belastbarkeit eine Rolle spielt. Die im Folgenden vorgestellten Befestigungen haben sich im Garten- und Landschaftsbau bewährt und können mit etwas Geschick selbst umgesetzt werden.

Weiche Fußwege

Für nur gering belastete Fußwege im Garten bieten sich weiche Wege an. Ein kurz gemähter Rasenstreifen entlang der Beete oder quer durch eine Wiese angelegt macht bestimmte Gartenbereiche erreichbar. Gut begehbar sind auch Mulchwege.

Zur Anlage möglichst langlebiger Mulchwege wird dabei zunächst eine Schicht von etwa 25 cm Boden entfernt und eine Tragschicht von ca. 15 cm grobem Schotter aufgebracht und festgestampft.

Die Tragschicht decken Sie dann mit etwa 10 cm gehäckseltem Holz oder Rindenmulch ab. Die Holzschicht zersetzt sich im Laufe der Zeit und muss regelmäßig, am besten jährlich, erneuert werden. Die Mulchschicht kann natürlich auch direkt auf den Boden aufgebracht werden, sie muss dann aber häufiger erneuert werden.

Wassergebundene Decke

Eine dauerhaftere Lösung ist die „wassergebundene Decke“, bei der auf den Unterbau (grober Schotter) feiner Schotter oder



Wege, die mit natürlichen Materialien angelegt werden, fügen sich besonders harmonisch in das Gesamtbild eines naturnahen Gartens ein
Fotos (3): Niemeyer-Lüllwitz

Splitt mit etwas Lehmsand aufgebracht und verstampft wird. Wasser bewirkt dann zwar eine gewisse Bindigkeit und Verfestigung des Materials, kann aber auch versickern. Auf solchen Schotterwegen können sich nach einiger Zeit auch Pflanzen der Trittrasengesellschaft ansiedeln, sodass sich ein Schotterrasenweg entwickelt.

Kieswege

Ähnlich angelegt werden Kieswege, die wir aus den alten Bauerngärten kennen. Hier wird auf den Unterbau feiner Gartenkies (Korngröße etwa 2 cm) aufgebracht. Kieswege sind nicht nur einfach und



Für nur gering belastete Fußwege im Garten bieten sich weiche Wege an, wie z.B. Mulchwege



Mit Natursteinplatten können optisch ansprechende Trittplattenwege im Garten angelegt werden
Foto: Heidemann

preiswert herzustellen, sie eignen sich auch als Spielfläche für unsere Kinder, denn sie sind veränderbar und lebendig. Übrigens: Naturnahe Wege sind ein Lebensraum für Tiere. Nicht nur die „lästigen“ Wegameisen leben hier, auch viele andere sehr „nützliche“ Kleintiere wie Spinnen, Laufkäfer oder einzeln lebende Wespen finden hier eine Nistgelegenheit und jagen nach Beute.

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Natursteinpflaster und Rasenpflaster

Befahrte Wege wie die Auffahrt brauchen einen tragfähigen Belag. Hier wird der Boden 30 bis 40 cm tief ausgehoben und eine etwa 20 cm dicke Schicht aus grobem Gesteinsmaterial eingebracht. Grober Schotter oder Kies, Bruchgestein oder auch zerkleinerter Bauschutt sind dafür geeignet, denn die Schicht soll lediglich den Abzug des Niederschlagswassers sicherstellen und die Tragfähigkeit gewährleisten.

Als naturnahe Deckschicht für befahrene Wege sind Rasengittersteine, Natursteine oder spezielle Betonpflastersteine geeignet. Beim naturnahen Rasenpflaster werden die Steine mit einem Fugenabstand von mindestens 2 cm verlegt. Der Handel bietet dazu auch vorgefertigte Betonsteine mit Abstandshaltern an.

Haben Sie keine Angst vor den sich dann ansiedelnden Wildkräutern! Im Rasenpflaster sind sie ausdrücklich erwünscht, denn es soll sich aus ökologischen und optischen Gründen ein engmaschiges „grünes Netz“ entwickeln. Solche grünen Wege harmonisieren sehr schön mit anderen Lebensbereichen im naturnahen Garten.

Für viele Pflanzenarten der sogenannten Trittrasengesellschaft wie Wegerich oder Gänseblümchen sind sie ein Lebensraum, und Niederschlagswasser kann in den Fugen versickern. Die Pflege der Flächen erfolgt mit einem Rasenmäher.

Gepflasterte Wege und Sitzplätze

Für Sitzplätze und Pflasterwege werden Natursteine in einem geglätteten Sandbett so verlegt, dass sie zunächst etwa 2 cm über der vorgesehenen Höhe liegen. Anschließend füllen Sie Sand in die Fugen und schlämmen ihn ein. Danach können Sie die Steine auf die gewünschte Höhe ver-

stampfen. Die Randsteine bekommen einen besseren Halt, wenn Sie vorher von außen Erde anfüllen und verfestigen.

Auf ähnliche Weise lassen sich auch die in verschiedener Form angebotenen Natursteinplatten, Ziegelsteine und Holzpflasterungen verlegen. Holzpflaster ist ebenfalls stark belastbar und optisch sehr ansprechend, allerdings bei feuchtem Wetter glatt. Es wird in 10 bis 15 cm langen rundgeschälten Einzelstücken oder auf Platten vormontiert angeboten.

Natursteinplatten sind besonders für Sitzplätze und Terrassen geeignet, wo sie am besten fugenlos verlegt werden. Mit ihnen können aber auch optisch ansprechende Trittplattenwege im Garten angelegt werden, z. B. als Verbindung vom Haus zum Gartenteich. In Rasenflächen lassen sich Platten in Abständen von etwa 20 bis 30 cm einzeln verlegen.

Für Plätze und Terrassen sind auch Ziegelsteine eine naturnahe Alternative, denn sie werden aus dem Naturprodukt Ton hergestellt. Für Platzbefestigungen werden sie fugenlos in ein Sandbett verlegt, wobei es meist genügt, sie mit der flachen Seite nach oben einzubringen. Bei der Befestigung eines Platzes können Ziegel auch sehr schön mit Natursteinen und Natursteinplatten kombiniert werden.

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA



Pflastersteine lassen sich mit 2 cm Abstand zu Rasenpflaster verlegen. Regenwasser kann so versickern, niedrigwüchsige Wildkräuter finden eine ökologische Nische.

Bewässerung im Garten – sparsam und wirkungsvoll

Ohne Wasser läuft nichts im Garten – alle Pflanzen sind auf das Leben spendende Nass dringend angewiesen. Ein kräftiges Austrocknen, und schon ist die Blütenpracht dahin. Gemüse verliert seinen Wohlgeschmack und erholt sich vielleicht nie mehr.

Auch Jungpflanzen und neu gepflanzte Gehölze sind besonders in den ersten Wochen auf zusätzliche Bewässerung angewiesen. Wer einen Garten neu plant, muss sich also unbedingt mit dem Thema „Gartenbewässerung“ und vielen damit zusammenhängenden Fragen beschäftigen.

Wasserverluste vermeiden

Die Pflege und Bewirtschaftung des Gartens können erheblich dazu beitragen, den Bedarf an zusätzlicher Bewässerung im Garten zu reduzieren. Ständig offen gehaltene Böden trocknen sehr schnell oberflächlich aus. Eine Bodenabdeckung mit Mulchmaterial oder mit Laub oder eine Pflanzendecke schützt den Boden vor starker Austrocknung. Freie Flächen im Gemüsebeet sollten deshalb immer mit Gründüngung eingesät werden.

Regenwassernutzung in Haus und Garten

Vorteilhaft ist es, wenn gesammeltes Regenwasser für den Garten zur Verfügung steht. Regenwassernutzung leistet einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz und bietet viele weitere Vorteile.

Ein Vier-Personen-Haushalt kann durch Regenwassernutzung bis zu mehrere zehntausend Liter Trinkwasser pro Jahr sparen! Regenwasser aus dem Regenspeicher kann unbedenklich zur Gartenbewässerung genutzt werden. Die Nutzung von weichem Regenwasser ist ideal für die Grünflächenbewässerung und für Reinigungsarbeiten im Garten.

Im Handel ist eine Vielzahl an Regentonnen, Zisternen und Komplettsystemen, die sich bewährt haben, erhältlich. Ob Einfamilien- oder Reihenhaushaus, Carport oder Gartenlaube – es findet sich für jede Situation und Gartengröße eine Möglichkeit, das Regenwasser der Dachflächen für den Garten zu nutzen.

Mit einem Überlauf kann dabei überschüssiges Wasser z.B. in einen Teich oder Versickerungsbereich im Garten geleitet werden. So besteht die Möglichkeit, evtl. sogar das komplette Niederschlagswasser auf dem Grundstück zu nutzen und Kosten bei der Hausentwässerung einzusparen.

Nutzung von Trink- und Grundwasser

Oft wird zusätzlich die häusliche Wasserleitung genutzt. Die hierbei anfallenden hohen Gebühren lassen sich mit einer separaten Wasseruhr für den Garten etwas mindern, denn es entfallen die Kosten für das Abwasser. Eine eigene Brunnenbohrung im Garten ist eine Alternative und in manchen Gemeinden erlaubt. Erkundigen Sie sich bei Ihrer Behörde nach den Bedingungen. Oberflächenwasser (bis ca. 7,5 m Tiefe) kann man mit einem Haushaltswasserswerk oder per Handpumpe fördern.



Vorbildlich: Das Dach des Anbaus ist begrünt, und überschüssiges Wasser vom Dach wird in Regentonnen aufgefangen – da geht kein Tröpfchen verloren
Foto: Niemeyer-Lüllwitz

Gartenschlauch und Regner

In fast allen Hausgärten ist man mit Schläuchen und Brause oder daran angeschlossenen Regnern, Miniregnern oder Sprühschläuchen gut bedient, die das Wasser in feinen Strahlen dosiert verteilen. Der Vorteil: Sie sind beweglich, und man bestimmt den Einsatz selbst.

Das gezielte Bewässern mit Schlauch und Brause nach Bedarf ist einer flächendeckenden Beregung vorzuziehen. Da weniger Wasser verdunsten kann und gezielt an den Stellen mit Bedarf gewässert wird,



Wenn Sie im Gemüsebeet ein automatisches Bewässerungssystem verlegen, müssen Sie beim Hacken und Graben aufpassen, dass Sie die Kunststoffleitungen nicht beschädigen

können so erhebliche Wassermengen eingespart werden. Dabei möglichst nicht über die Blattflächen sprühen, sondern das Wasser so dicht wie möglich an den Boden bringen.

Die Bewässerung von Gartenpflanzen erfolgt immer in den Morgen- oder Abendstunden, da dann ein geringerer Wasseranteil direkter verdunstet als in der Mittagshitze. Besonders wichtig ist das für den Einsatz von Regnern.

Die Auswahl an Regnern ist groß. Die üblichen Kreisregner liefern zwar ein herrliches Wasserspiel, lassen sich aber schlecht auf Gartenbeete einstellen. Rechteckregner sind dafür besser geeig-



Tröpfchenbewässerungen geben das Wasser fein dosiert, sparsam und effektiv Tropfen für Tropfen ab. Ein weiterer Vorteil: Die Blätter werden nicht nass. Fotos (2): Stein

net. Gut durchdacht sind Flächenregner der mittleren und höheren Preisklassen. Ob die Flächen tatsächlich mit kühlem Nass versorgt werden können, hängt stark vom vorhandenen Wasserdruck ab. Städtische Leitungen liefern meist 3,5 bis 4 bar und mehr. Die Leistung der eigenen Hauswasserpumpe kann je nach Modell zwischen 2,5 und 3,5 bar schwanken.

Tröpfchen für Tröpfchen

Tröpfchenbewässerungen geben das Wasser fein dosiert, sparsam und effektiv Tropfen für Tropfen ab. Im Gemüsegarten will das Verlegen von Leitungen jedoch gut überlegt sein. Jedes Hacken,

Graben, Stechen verbietet sich, will man nicht Gefahr laufen, die empfindlichen Kunststoffleitungen zu beschädigen.

Anders sieht die Situation bei Gehölzen, in Stauden- oder Rosenbeeten aus. Hier wird gemulcht und dann für lange Zeit nichts mehr bewegt.

Bewährt haben sich Bewässerungssysteme mit unauffälligen, winzigen Kreisregnern, die in niedriger Höhe fein verteilte Tropfen versprühen. Die Blüten bleiben so trocken – ein Vorteil gegenüber der Überkopfberegnung mit Sprengern, die auf Sommerblumen und zarten Rosenblüten leicht hässliche Wasserflecken hinterlassen und Pilzkrankheiten Vorschub leisten.

Automatisierte Bewässerungssysteme

Zusätzlich zu den bisher beschriebenen Möglichkeiten werden im Handel auch teil- oder vollautomatische Bewässerungssysteme angeboten. Sie eignen sich besonders für das Überbrücken z.B. von längeren Urlaubszeiten und können auch sehr gut für Kübelpflanzen auf Terrassen eingesetzt werden. Die angeschlossenen Bewässerungskreise können dabei je nach Bedarf mit einer unterschiedlichen Bewässerungsdauer programmiert werden.

Brigitte Stein,
Adalbert Niemeyer-Lüllwitz (NUA)

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.



Rasen beregnen?

Neu angelegte Rasenflächen müssen in den ersten Wochen feucht gehalten werden, damit sich der junge Rasen entwickeln kann. Später ist eine Bewässerung oder der Einsatz von Regnern im Regelfall überflüssig.

In längeren Trockenzeiten verändert der Rasen dann zwar sein Erscheinungsbild, aber die Grasnarbe stirbt nicht ab und erholt sich nach einsetzendem Regen meist sehr schnell wieder.

Rasenflächen müssen nur in den ersten Wochen nach der Neuanlage feucht gehalten werden, damit sich die Gräser entwickeln können

Foto: Niemeyer-Lüllwitz